



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

113 (9.3.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164081)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Einzelpreis 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Insertate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 113.

Mannheim, Montag, 9. März 1914.

(Abendsblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Spannung.

Dr. Wien, 7. März.

Von diplomatischer Seite erhalte ich folgende Mitteilungen:

Die letzten beruhigenden Meldungen der kaiserlichen Zeitung über die militärischen Rüstungen Russlands stammen zwar, wie man mehr festgestellt ist, nicht aus amtlichen Kreisen Berlins oder Wiens, allein trotzdem lässt sich die Wahrscheinlichkeit machen, dass man in Berlin die augenblickliche Situation an der Ost- und an der Westgrenze, wenn auch nicht pessimistisch, so doch mit großer Vorsicht und Zurückhaltung beurteilt.

Die französische Politik hat sich seit zwei Jahren fortgesetzt unfreundlicher gegenüber den Zentralmächten gestaltet, und zwar hauptsächlich aus inneren Gründen. Die Summen, die an französischen Kapital in Russland investiert sind, gehen bereits ins Genosse, und je unbefriedigender die innerpolitische Lage Russlands sich gestaltet, desto lebhafter wird in Frankreich die Befürchtung vor einem großen Zusammenbruch im Osten, der für die französische Volkswirtschaft allerdings von katastrophaler Wirkung sein würde. Unter diesen Umständen macht sich in Frankreich immer härter das Bedürfnis geltend, das russische Geschäft noch rechtzeitig zu liquidieren. — Frankreich ist die Allianz mit Russland lediglich in der Absicht eingegangen, um sich die Hilfe des Zarreiches bei einem Zusammenstoß mit Deutschland zu sichern, wobei Frankreich nicht einen Angriff von deutscher Seite befürchtet, sondern vielmehr einen solchen plant, um an Deutschland für 1871 Rache zu nehmen. Zu diesem Zweck ist Frankreich der Geliebter Russlands geworden, das bis jetzt aber dem Drängen Frankreichs zum Losschlagen sich widersetzt. Nun will man aber in Frankreich, wie schon erwähnt, aus dem russischen Geschäft möglichst bald heraus und drückt deshalb auf Russland um so härter. In dieser Absicht hat man in Frankreich einerseits die dreijährige Dienstzeit wieder eingeführt, andererseits aber die letzte russische Anleihe nur unter Bedingungen genehmigt, die Russland zu militärischen Offensivmaßnahmen gegen Deutschland zwingen. Die Ungeduld Frankreichs wird aber auch durch die Erkenntnis der leidenden französischen Kreise gesteigert, dass die dreijährige

Dienstzeit auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist. Alle diese Momente wirken zusammen, um die französische Politik zu einer unmittelbaren Gefahr für den Frieden zu machen, und zwar um so mehr, als Russland sich in vollster finanzieller Abhängigkeit von Frankreich befindet und auch ihm ein Krieg vielleicht als das sicherste Ventil erscheint, die steigende Unzufriedenheit im Innern nach außen abzulassen. — Es ist deshalb begreiflich, dass ein Teil der reichsdeutschen Presse den Gedanken vertritt, dem ihrer Meinung nach unausbleiblichen russisch-französischen Angriff zuvorzukommen, an maßgebender Berliner Stelle dürfte man jedoch zur Zeit noch davon festhalten, durch eine straffe Zusammenfassung der diplomatischen und militärischen Kräfte des Reiches den Brand zu verhindern, wobei man auf Förderung seitens jener Staaten hofft, die, obgleich neutral, die Erhaltung des Friedens wünschen. In diesem Sinne werden zur Zeit besonders zwischen Berlin und Rom Verhandlungen gepflogen und sowohl die Zusammenkunft des Grafen Berchtold mit dem italienischen Minister des Kaiser San Giuliano, wie auch der Besuch des deutschen Kaisers bei Kaiser Franz Josef dürfte mit den Maßnahmen in Verbindung stehen, die durch die aggressive Politik Frankreichs dem Reich aufgedrängt werden.

Die russischen Rüstungen.

Die „Kriegszeitung“ bringt in ihrer Ausgabe vom Sonntag Morgen eine sehr instructive Skizze der neuen russischen Rüstungen, der wir die folgenden Angaben entnehmen:

Was die Erhöhung der Präsenzstärke des russischen Heeres anbelangt, so hat die Duma bereits im vorigen Jahre eine jährliche Vermehrung von 20 000 Mann genehmigt, so dass sich im Sommer 1915 die Friedenspräsenzstärke des russischen Heeres um 60 000 Köpfe aus insgesamt 1 032 000 Mann erhöhen wird. Eine besonders einschneidende Maßnahme ist dann ferner dadurch getroffen worden, dass seit dem vorigen Jahre der sonst November zur Entlassung kommende Jahrgang während der Dauer der Rekrutenausbildung (also bis zum 1. April) unter der Fahne behalten wird, wodurch sich die Präsenzstärke für die Wintermonate ebenfalls um etwa 400 000 Mann erhöht, so dass beispielsweise die Gesamtpräsenzstärke der russischen Armee im gegenwärtigen Augenblick auf 1 332 000 Mann geschätzt werden kann. Die Bedeutung dieser Maßregel liegt auf der Hand: Russland kommt dadurch über die sog. rote Zeit der Rekrutenausbildung ohne die geringste Min-

derung der Schlagfertigkeit seiner Armee hinweg, da sich jetzt auch im Winter bei der Infanterie drei, bei der Kavallerie vier voll ausgebildete Jahrgänge unter der Fahne befinden. Hand in Hand mit der Erhöhung der Präsenzstärke geht natürlich die Aufstellung neuer Formationen. So sollen unter Zuhilfenahme überzähliger Truppenverbände zwei (noch französischen Angaben sogar drei bis vier) neue Armeekorps gebildet werden, die ihren Standort in den Militärbezirken Wilna und Warschau (beide noch im Konstat und Sibirien) erhalten sollen, und zu denen eine Schützenbrigade in Finnland tritt. An neuen Truppenteilen sind vorgesehen: 19 Kavallerieregimenter; eine erhebliche Vermehrung der schweren Artillerie des Feldheeres; Erhöhung der Geschützstärke der Feldartillerie innerhalb der Armeekorps, so dass die Geschütze vorwiegend von bisher 105 auf die der deutschen Götter entsprechende Zahl 144 pro Armeekorps gebracht werden dürfen; Radfahrabteilungen bei den Schützenbrigaden; Vermehrung der Maschinengewehrkompanien und Abteilungen; beschleunigte und außerordentliche Ausbau der Luftflotte durch Ankauf von 400 Flugzeugen und einer entsprechenden Anzahl von Luftschiffen; Ausstattung der Festungs- und Belagerungsartillerie mit neuem Geschützmaterial; Vermehrung der Schützentruppen und der anderen technischen Truppen. Gleichzeitig ist eine weitere erhebliche Vermehrung der Uebungen des Heerlaubtenlandes vorgesehen und schließlich wird, speziell auf französische Wunsch, zum Zweck der Beschleunigung des Aufmarsches das strategische Bahnnetz einer beträchtlichen Erweiterung unterzogen, wobei für uns besonders die neue „Offensive“ von Interesse ist.

Die „Kriegszeitung“, die als konservatives Blatt sicher alles tut, um die Tradition freundschaftlicher Beziehungen zu Russland nicht zerbrechen zu lassen, muß doch zugeben, dass sich der jetzigen Heeresvermehrung Russlands eine defensive Bedeutung kaum noch zusprechen lässt, wenn sie auch einen unmittelbaren offensiven Charakter nicht zu tragen braucht. Interessant und erwähnenswert sind die Vermutungen der „Kriegszeitung“ über die geplante russische „Probemobilisierung“. Sie meint, sie möchte gegen Deutschland selbst — wenigstens unmittelbar — nicht gerichtet sein, obwohl die frühere Vergleichlichkeit der deutsch-russischen Beziehungen geschwunden sei. Mehr Wahrscheinlichkeit habe die Auffassung für sich, dass die Probemobilisierung dazu dienen solle, als militärisches Prellmittel eine Un-

terstützung der russischen Diplomatie abzugeben, falls diese daran gehen sollte, in der armenischen Frage tabula rasa zu machen. Vielleicht auch wolle Russland durch die fortwährenden Probemobilisierungen die Donaumonarchie zur finanziellen Erschöpfung bringen: die bosnische und die vorjährige Krise haben der österreichischen Heeresverwaltung nahezu 1 Milliarde gekostet. Eine neue russische Probemobilisierung müsste natürlich wieder kostspielige Abwehrmaßnahmen auf der österreichischen Seite zur Folge haben. Die „Kriegszeitung“ betont, die russischen Probemobilisierungen möchten nicht unmittelbar gegen Deutschland gerichtet sein. Unmittelbar aber wird Deutschland von einer Aufrüstung der armenischen Frage wie von jeder Schwächung Österreich-Ungarns sehr lebhaft berührt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. März.

Französisch-polnische Freundschaft.

Wie der „Kurier Pommerski“ mitteilt, ist ein im „Kurier Warszawski“ von dem polnischen Schriftsteller Boleslaus Koslowski unter dem Titel „Die Franzosen über Polen“ veröffentlichter Artikel durch das Pressebureau des französischen Ministeriums des Auswärtigen übersehen und den französischen Tageszeitungen zugesandt worden, die den Artikel mehrfach abgedruckt und freundlich kommentiert haben sollen. Es ist auch für französische Verhältnisse ungewöhnlich, dass für derartige Zwecke das offizielle Pressebureau des Auswärtigen Amtes in Anspruch genommen wird.

Deutsche Betätigung in China.

In der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft hielt am 6. d. Mts. Prof. Dr. v. Wiese und Kaiser-Waldau einen Vortrag über die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu China, der im Hinblick auf die deutsche Initiative, die wir neuerlich den chinesischen Eisenbahnbauten gegenüber forderten, des allseitigen Interesses nicht entbehrt. Nach den Ausführungen des Vortragenden handelt es sich darum, neue politische Energien in die deutsche Seele zu leiten. Wie einst Friedrich List zum neuen, größten (zum Eisenbahnbau, zur Zusammenfassung der nationalen Produktivkräfte und zur Erhaltung gegenüber der englischen Volkswirtschaft) rief, so ergeht heute die Aufforderung an uns zu entsprechender Wir-

sich durchsetzen? Ich verhehe das nicht recht. Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, dass man vielleicht doch Ihre Begabung und Ihre Stellung im deutschen Schrifttum so wertvoll, wie sie es verdient, mit Anerkennung, mit Anteilnahme, mit Hoffnung, auch vielleicht mit Enthusiasmus, aber eben eigeliebert in die Welt der literarischen Erscheinungen, die etwas bedeuten? Ist Ihnen nie zum Bewusstsein gekommen, dass das Werk und seine Wertung in der Öffentlichkeit auf zwei ganz getrennten Blättern stehen, gar nichts miteinander zu tun haben, das Lob und Tadel nur bedingen? Doch jede künstlerische Arbeit nichts anderes ist als die Ausdrucksform des eigenen Ich? Und dass es dafür sehr gleichgültig ist, ob draußen einer kritisiert oder pfeift. Im Vertrauen, Herr Doktor, ich könnte manchen nennen, der das Jenseits an Begabung und absolutem Kunstsinne besaß wie Sie, und nicht ein Scheitern Ihres Erfolges hatte. Denken Sie doch an Peter Gölz, der Verse schreiben konnte wie: „Wein — du Abolabsch der Natur — nicht wahr, du lebst!“ Und Stücke schreiben konnte wie den „Eros des Platonikers“, in dem man den ganzen Peter Gölz dreimal übereinander hineinpacken könnte. Und nie schrieb: „Ich bin der Poet, der Poet der Poeten!“ Und noch eins, ein Allerlei: Ist Ihnen denn doch nie die ganz simple Tatsache aufgegangen, dass Erfolgsromantiker? Nein! Dann werden Sie noch später begreifen.

Reisen Sie Ihre Werke für sich sprechen! Sagen Sie keine Reden an die deutsche Nation! Dulden Sie ruhig, dass der Scheiternswörter aus-

Feuilleton

Die verständnislose Presse.

Die Klage von Seiten der Künstler über das mangelnde Interesse oder die Verständnislosigkeit des Publikums und der Presse im besondern ist ewig neu und ewig alt. „So behandelt das deutsche Volk seine Dichter“, auf wieviele Erscheinungen wird dieses Wort bis zur Ermüdung angewandt. Und das deutsche Volk hat ja doch ein gutes Herz und lässt sich schließlich erweichen. Es sei nur an den Fall Villenon erinnert. Erst in den letzten Wochen ergeben sich aus Villenons Leben Resultate, die zeigen, dass mit dem „Glend dieses Dichters, dem zu Schreiben oft das Geld für Papier und Tinte mangelte“, ein grauamler, unbedeutender Bettler betrieben wurde, dessen bekannter Erfolg manchen wirkl. ich Armen besser zu gönnen gewesen wäre. Denn Villenon spielte, allerdings mit viel Geschick, in der Öffentlichkeit den hungernden Armen; und eine wirkungsvolle Reklame für seine Bücher war gegeben. — Auch Eulenberg, der sich doch wirklich trotz vieler Mängel, unvollkommenheiten seiner Dramen, nicht über allgemeine Anteilnahmslosigkeit zu beklagen braucht, jetzt bei jeder Gelegenheit über die banalen, oberflächlichen und ihre Leistungen. Auch in dem jüngst erschienenen „Museum-Album“ des Berliner Presse-Balls macht er

seinem geringsten Dingen Luft. (Wir brachten feinerzeit die Verse.) Georg Hermann richtete nun in Nr. 12 des „Literarischen Echo“ nachstehenden offenen Brief an Herbert Eulenberg, dessen Inhalt nicht nur ihm, sondern der Allgemeinheit dienlich sein mag:

Sehr geehrter Herr Doktor!
Ich lese hier ziemlich abseits aller Beziehungen und Dinge, die das Leben der großen Welt ausmachen; und ich muß mich ganz auf das verlassen, was die Zeitung mir zuträgt. Ich nida dazu oder schlichte mißbilligend den Kopf, aber ich engagiere mich nicht. Bestenfalls kam mir jedoch etwas unter die Augen, zu dem ich Stellung nehmen möchte. Es war ein ganz kleines Versehen von Ihnen, Herr Doktor; irre ich nicht, acht Zeilen, die Sie für die Damenstimme des Vereins Berliner Presse beigezeichnet hatten. Ich finde solch ein Versehen sehr nett, man schickt irgendeine angenehme Belanglosigkeit hin, erklärt, daß die Frauen die Wandel auf dem Pfefferkuchen des Lebens wären, oder das Tanzen... und fühlt sich absolut unerschütterlich dabei. Ein Tourneepreis der Meinungen ist es nicht; Altsaden werden da nicht geritten; und geistig hart in Unkosten stürzt sich niemand. Sie aber haben die Gelegenheit beim Schopf gefaßt, um der bösen Presse einmal ein bißchen die Wahrheit zu zeigen. Sie möchten so gern mit den Frauen fröhlich sein, aber wie kommt es, daß Sie das nicht sind, daß Sie ein unaufrichtiger, vergammelter, abgegebener, sich selbstverleumdender Mann geworden sind, der das nicht vermag, für den all das nicht besteht? Nun, die Presse soll sich selbst einmal am Ohr zuhören. Das war so

angefaßt der Inhalt der Zeilen, wenn man die Verdrängung abtrifft.

Darf ich Ihnen sagen, Herr Doktor, daß ich das sehr geschmacklos finde, doppelt geschmacklos durch die Stelle, an der es veröffentlicht wurde, dreifach geschmacklos, weil es für mich eine Auflehnung vom Wesen des Schrifttums und des Schriftstellers zeigt, die ich bedauernd finde für den Stand und für die Materie. Worüber besorgte Sie sich? Hungern Sie? Werden Ihre Stücke zu wenig geliebt? Daß man Ihrem Talent nicht die Anerkennung werden lassen, die es nach Ihrer Ansicht verdient? Man hat Ihnen Preise gegeben. Irgendwelche rheinisch-patriotischen Damenvereinigungen haben Ihre Bücher gleich auflegenweise bestellt. Ihre Schattensbilder wurden seitlich aller, die mitreden wollen. Junge Leute verdienen sich ihre ersten feilheitsmässigen Sporen, in dem sie irgendeinen Aufsatz „Herbert Eulenberg und...“ oder „Herbert Eulenberg im...“ oder nur „Herbert Eulenberg“ betiteln; und sie sind ziemlich sicher, ihn in irgendeiner Zeitung oder Zeitschrift Deutschlands unterzubringen. Sie sind nicht immer mit Lob überschüttet worden, aber Sie sind stets mit der Achtung behandelt worden, die man Ihrer Begabung zollen muß. Also worüber beklagen Sie sich?

Soll alle Welt jubeln: der neue Shakespeare? Sollen alle Bücher, alle Stücke außer den übrigen verboten werden? Soll man Ihnen Triumphsporen erteilen? Andre von den Parlamenten stoßen und Ihre Büsten hinstellen? Sind Sie je verkannt worden? Haben Sie ein Leben lang kämpfen müssen, ehe Sie

schafspolitik in China aus genau denselben Gründen. Dazu kommen die objektiven Umstände: 1. angefangenes Weiterführen, 2. die zunehmenden Schwierigkeiten auf den angestrebten Märkten, 3. die steigende wirtschaftliche Emanzipation der europäischen Nachbarn, 4. das Exportbedürfnis der deutschen Industrie, schließlich 5. die Notwendigkeit, nicht hinter den anderen Nationen auf einem Markte, der binnen kurzem einer der bedeutendsten der Erde sein wird, zurückzufallen.

Handelsattachés der Vereinigten Staaten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt die Ernennung von 14 (1) Handelsattachés, davon allein in Südamerika vier. Ihre deren Befolgung soll ein Betrag von 150 000 Dollars ausgetrieben und gleichzeitig die Zahlung für die offiziellen „Commercial Agents“ von 60 000 auf 100 000 Dollars erhöht werden. Das Deutsche Reich hatte in seinem letzten Budget für seine Handels- und landwirtschaftlichen Attachés 273 460 Mark aufgewendet. Diese Kosten werden jetzt von den Vereinigten Staaten weit übertroffen. Bemerkenswert ist auch die Änderung, daß die gesamte Handelsvertretung durch Konsulate, Gesandtschaften, Handelsattachés und Commercial Agents nicht mehr wie bisher dem auswärtigen Amt in Washington, sondern unmittelbar dem dortigen Handelsamt unterstellt wird.

Die Absichten der Regierung decken sich mit den Wünschen des Verbandes der Handelskammern in den Vereinigten Staaten.

Die Krise im Ministerium Giolitti.

Rom, 8. März. Am Tag nach einem Vertikumssturz eine Ministerkrise herbeigeführt zu haben, das ist das Kunststück, das zu allgemeiner Verwunderung die Radikalen endlich fertig gebracht haben. Daß es in der radikalen Partei seit den Wahlen garke, ist bekannt. Ihr linker Flügel wurde begehrt und forderte einen stärkeren Einfluß auf die Regierung als ihnen gemäß ihrer Zahl zukam. Es genügte ihnen nicht, daß die besten Männer ihrer Partei im Kabinett Giolitti saßen und mit den an Zahl weit überlegenen Liberalen friedlich zusammenwirkten; sie wollten vielmehr die Führung für sich haben. Die Linksradikalen drängten auf eine entschieden antiliberalistische Politik hin und brachten aus Anlaß der neuen Steuerentwürfe die alte radikale Forderung einer umfassenden demokratischen Steuerreform wieder vor, gegen die sich bisher bei verschiedenen Verhandlungen die Mehrheit der Kammer immer ablehnend verhalten hatte. Dem Drängen der radikalen Partei, das auf dem Kongress im Anfang des Jahres offenen Ausdruck fand, widerstanden zunächst die radikale Fraktion der Kammer und die radikale Minister. Aber die unruhigen Elemente ließen nicht nach zu wüteln und gipfeln, nachdem die Kammer die Steuerentwürfe für 1914 in geheimer Abstimmung mit 231 gegen 47 Stimmen verabschiedet hatte, beschloß, wie schon kurz berichtet, die radikale Gruppe in einer lebhaften Fraktions-sitzung nunmehr die Regierung nicht mehr zu unterstützen und auf eine klare Scheidung der Parteien im Parlament hinzuwirken. Dieser Beschluß wurde mit 19 Stimmen gegen 14 Enthaltungen gefaßt, ein Verhältniß, das den Mangel an zielbewusster Einheit in der radikalen Partei grell beleuchtet. Die Folge dieses Abfalls der Radikalen von der Regierungsmehrheit nach der Rücktritt ihrer Parteifreunde aus dem Ministerium und wohl eine allgemeine Krise sein, die das Außergewöhnliche hat, daß sie nicht durch ein Votum der Kammer verursacht ist, sondern durch den

Parteiwechsel von 19 Abgeordneten. Wie die Krise nun auch gelöst werden mag, es erscheint von vornherein ausgeschlossen, daß die Radikalen irgendwelchen Nutzen davon haben werden, vielmehr wird die neue Regierung sich mehr nach rechts orientieren müssen. Sie wird aber auch mit einer starken Gegnerschaft der Linken zu rechnen haben. Man glaubt allgemein, daß Giolitti die Neubildung des Kabinetts ablehnen wird.

Deutsches Reich.

— Eine Klage des „Berliner Tageblatts“ gegen den Abgeordneten Böttger. In einer Versammlung in Krefeld sollte der nationalliberale Abgeordnete Böttger im Zusammenhang mit dem „Berliner Tageblatt“ von galizischen Juden gesprochen haben. In einem Brief an das Blatt erklärte er darauf, er habe in Krefeld keine antisemitische Meinung geäußert, sondern nur allgemein von einem „Einfluß Fremder, Galizier und anderer in unserer Politik“ gesprochen. Dasselbe behauptet der Abgeordnete Böttger in einem Artikel, den er im „Deutschen Kurier“ veröffentlicht:

„Das „Berliner Tageblatt“ bediente sich als bald gegen mich einiger Schimpfwörter und wertete den Ausdruck Galizier in einen sauren galizischer Juden um. Das habe ich nicht gesagt, und gegen die Unterstellung antisemitischer Anschauungen habe ich mich im „Berliner Tageblatt“ zur Wehr gesetzt. Der Ausdruck trifft nicht, was ich sagen wollte, und was einmal deutlich zu sagen war. In dem Maße, den ich gebraucht habe, kann man statt Galizier ebenso gut Bulgarier, Pole, Engländer, Yankee oder Portugiese setzen, worin das „Berliner Tageblatt“ oft mehr Interesse an den Tag legt, als für die vaterländischen Aufgaben, wie wir sie verstehen.“

Gleichzeitig veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ ein Schreiben aus Krefeld, wonach Herr Böttger wörtlich gesagt habe: „Hierbei muß man bedenken, daß das führende Blatt der Demokratie und des deutschen Liberalismus das „Berliner Tageblatt“ ist. Das heißt auf gut Deutsch nichts anderes, als der deutsche Liberalismus läßt sich leiten von einer Handvoll galizischer Juden.“ Das Blatt erklärt dazu, daß es gegen den Abgeordneten Böttger die Klage einleiten werde.

— Ueber die Wirkungen des Generalparlaments im Regierungsbezirk Kassel machte in einer Sitzung des hessischen Kommunallandtags der Abg. Landrat Kammerherr v. Kleudell aus Gießen sehr interessante Mitteilungen. Er legte dar, daß infolge des Generalparlaments im Regierungsbezirk Kassel nach den bis jetzt aus den einzelnen Stadt- und Landkreisen vorliegenden vorläufigen Abschätzungen sich über 100 Millionen Mark mehr deklarierter Einkommen ergeben hätten.

— Eine Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre des Reichs über die Grenze von 3000 Mk. hinaus ist in dem neuen Gesetzesentwurf zur Besserstellung der Altpensionäre und Althinterbliebenen in Aussicht genommen. Bisher wurde stets angenommen, daß die Mittel zur Aufbesserung der jetzigen Pensionsätze mit den Empfindungen der niederen Pension bis zur Höchstgrenze von 3000 Mk. zugute kommen sollen. Man ist also den Wünschen der Altpensionäre nunmehr doch weiter entgegengekommen, als man nach allem, was bisher bekannt wurde, annehmen konnte. Eine Aufbesserung der Bezüge aller ehemaligen Feldzugteilnehmer einschließlich der Regimentskommandeure, die von einigen Seiten angekindigt wurde, ist nicht vorgesehen, da diese bereits Berücksichtigung gefunden haben. Die Vorlage, die soeben dem preussischen Staatsministerium zur Durchberatung zugegangen ist, dürfte in einiger Zeit, voraussichtlich noch vor Ostern, an den Bundesrat gelangen.

— „Wenn wir kommen, kriegen alle Courage.“ Soeben ist der stenographische Bericht über die Verhandlungen des ersten Preußentages erschienen. Es interessiert natürlich, daraus zu erfahren, wie die viel erwähnte Neuherstellung des Generalstabes Pracht wirklich gelautet haben soll. Da bringt aber der stenographische Bericht eine Überraschung. Der General hätte danach die Neuherstellung eines Bayers bei der Schilderung einer Episode in der Schlacht bei Völsing erwähnt: „Na, da kriegten wir (Bayer) wieder Kurajsch“, und sodann heißt es in dem stenographischen Bericht wörtlich:

Sehen Sie, meine Damen und Herren, so fasse ich als Soldat die Hegemonie auf! (Beifall.) In dem lauten Beifall sagte einer der Herren Zuhörer: „Natürlich, wenn die Preußen kommen, bekommen alle Kurajsch.“ Alles lachte über den Witz, ich auch, und sagte, von der Tribüne steigend: natürlich.

Hierauf hat also — urplötzlich — der General von Pracht, wie der stenographische Bericht glauben macht, die viel bespottete Neuherstellung überhaupt gar nicht gemacht, sondern „einer der Herren Zuhörer!“ Der Preußenbund verbessert durch diese seltsame nachträgliche Darstellung seine Lage sicherlich nicht.

Badische Politik.

Phantasien.

Die Mannheimer „Volkstimme“ befaßt sich mit unserm Artikel zur Münchener Gesellschaftsfrage und kommt zu dem „Verdict“, wir hätten die ganze Sache nur oder in erster Linie aufgegriffen, um gegen die heutige Mehrheit der nationalliberalen Fraktion, ihre Politik und ihren Führer einen Vorstoß zu unternehmen. Dieser Vorstoß ist durchaus unbegründet und es ist uns unendlich, worauf er sich stützen will; in einer grundsätzlichen Betrachtung zur Lage in Baden haben wir noch erst unlängst erklärt, daß auch unsere Meinung dahin gehe, wenn die nationalliberale Partei nicht allein des Zentrums Herr werden könne, dann müsse sie auch künftig wieder zu tatsächlichen Abmachungen mit den übrigen Parteien der Linken schreiten, und haben in demselben Artikel jeden Anstoß nach rechts mit genauer Begründung abgelehnt. Der Zweck unseres Artikels zur Gesellschaftsfrage steht klar zu Tage, wir wollten und wollen noch erreichen, daß der Grundriss beseitigt werde, als mache sich der badische Nationalliberalismus zum Träger eines süddeutschen Partikularismus, der gegen den Partikularismus des Preußenlandes in die Schranken reite, während nach unserer Auffassung der preussische Partikularismus nur durch Betonung, Pflege u. Stärkung des Reichsgedankens überwinden werden kann, wir wollten und wollen ferner noch erreichen, daß sich nicht die Meinung festsetze, als stiehe der badische Nationalliberalismus in den Fragen der Reichsfinanzpolitik und ihrer Reform in geheimer oder offener Opposition zur Reichstagsfraktion und zur übrigen nationalliberalen Partei. Das und nichts anderes war der klare Zweck unseres Artikels. Ihm irgendwelche Nebenabsichten zu unterstellen gehört ins Gebiet der politischen Phantasien genau so wie die Ansichten der „Volkstimme“ über eine „reaktionsliberale“ Schwächung unseres Staates.

find; in den Landschaften die Pfälzer Berge bis zu den Vorbergen des Schwarzwaldes. Innerlich: weil der Pfälzer Geist in seiner Art zu sehen und das Gesehene zu verarbeiten sich deutlich fühlbaren Ausdruck geschaffen hat. Dazu wuchtet Sauerwein in den Traditionen der Karlsrühler Schule. Man könnte ihn sogar für beirathen, hätte er nicht schließlich Bahnen verfolgt, die ihn von jener Schule weit wegführten und zum Entfalten machten, der sich in steter Verbindung mit dem Leben und in immerwährender Ringen um seine Kunst jung und lebendig hielt.

Vielleicht ist es darum also für die Entwicklung seines Schaffens ein Segen gewesen, daß er nicht in einer traditionellen Schulbetrieht eingekerkert wurde. Wenigstens hat er so bis jetzt eine so robuste und widerstandsfähige, malerische Gesundheit sich bewahrt. Es ist, als fühle man aus allen Bildern dieses starke Draufgängerum heraus den Ueberwiegenden an Kraft, aus dem sie entspringen. Ja, es will sogar scheinen, als habe eben dieser Ueberwiegende noch nicht alles zur Reife, zur inneren Ruhe, zu jener Einseitigkeit kommen lassen, die ein Produkt innerer Diszipliniertheit ist. Manches mehr Kraftvoller als Kraftvolle in seinen Werken erklärt sich daraus, manche Dämonie die Farbigkeit seiner Wesenbilde, deren Wundtheit ergötzen und darum innerlich leblos ist, oder der farbige Aufbau der Kindergruppe, der bei aller innerer Lebendigkeit der Gesalten starr und kalt bleibt.

Am überzeugendsten wirkt Sauerwein vorerst im Stillleben und in verschiedenen Einzelbild-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. März.

Unsere städtischen Finanzen.

II.

Die finanziellen Schwierigkeiten, denen unsere Stadt gegenwärtig Rechnung zu tragen hat, beruhen zum Teil auf vorübergehenden, zum Teil auf fortwährenden Ursachen. Zu den ersteren gehört zunächst die Unmöglichkeit, in diesem Jahre einen Sparkassen-Überschuß in das städtische Budget einzustellen, während noch im vorigen Jahre 100 000 Mark und im Jahre 1912 sogar 125 000 Mark aus dieser Einnahmequelle flossen. Infolge des starken Rückgangs der festverzinslichen Werte hatte eben die Sparkasse am Schlusse ihres hier in Betracht kommenden Rechnungsjahres 1912 neben einem Reingewinn aus Zinsen und anderen Einnahmen von rund 325 000 Mark sehr beträchtliche Kursverluste in der Höhe von 278 700 Mark zu verzeichnen, und es war daher ein Akt weiser Vorsicht, zugunsten der bringes gebotenen Stärkung des Reservefonds von einer Gewinn-Ablieferung an die Stadtkasse Abstand zu nehmen. Nachdem jedoch in den letzten Monaten der Reichsbankdiskont von seiner abnormen Höhe wieder auf ein mäßiges Niveau herabgegangen ist und diese Erleichterung des Geldmarktes Dauer verspricht, dürfte — von vorübergehenden Schwankungen abgesehen — ein weiteres Sinken der festverzinslichen Papiere wohl kaum zu befürchten, sondern eher mit einem Steigen ihrer Kurse zu rechnen sein. Dadurch wird es aber unserer Sparkasse wieder möglich werden, neben der Stärkung ihrer Spezialreserven für Kurs-Schwankungen unserm Stadt-Budget einen angemessenen Teil ihres Reingewinns zuzuführen.

Auch die im Jahre 1913 gleichzeitig eingetretene Minderung der Umlage-Nachträge und Steigerung der Umlage-Rückvergütungen, wodurch der Rechnungsschluß des letzten Wirtschaftsjahres um nahezu 1/2 Million Mark verschlechtert wurde, dürfte wohl schwerlich als eine dauernde Erscheinung zu betrachten sein. Ob sich unsere wirtschaftliche Konjunktur schon in der nächsten Zeit wieder in aufwärts steigender Linie entwickelt, ist allerdings noch ungewiß. Das Darniederliegen der Bau-tätigkeit aber, das wir seit etwa zwei Jahren zu beklagen haben, kann gerade in Mannheim unmöglich noch lange andauern. Es beruht auf einem Zusammenwirken mehrerer Ursachen. Durch die Wertminderungen und den Reichstempelzuschlag wurde das Baugelände verteuert, durch die ungünstige Lage des Geldmarktes die Erlangung von Baugeldern erschwert und überhaupt die Beschaffung neuer Hypotheken fast unmöglich gemacht. Dazu kam, daß verschiedene gesetzgeberische Rücksichtlosigkeiten gegenüber den Hypotheken-Gläubigern gerügt sind, das Kapital vom Hypothekenmarkt geradezu abzuschrecken. Manche dieser Ursachen bestehen ja weiter. Die Wertminderungen sind erst zur Hälfte abgeklärt, die Wertminderungen des Grundstempelzuschlags wieder einmal verlängert und der Hypotheken-Gläubiger gegen unläutere Dispositionen über die Mieterträge immer noch nicht geschützt. Dagegen kann die günstigere Gestaltung des Geldmarktes auf die Bau-tätigkeit nicht ohne Einfluß bleiben, zumal gerade in Mannheim die Wohnungs-Knappheit und der steigende Wohnungs-Bedarf dem Un-

missen. Größe und Gleichheit der Form und reine Einheit des farbigen Aufbaus sind ihre gemeinsamen Vorzüge. Man muß an ihnen ablesen, wie stark und energiegelad ihre Linien, wie klar ihre Farben, wie geschlossen ihre Zusammenfassung ist; die Einzelbildnisse, wie rühmlich, wie stark und lebendig im Ausdruck, wie fern aller Starrheit sie sind, wie eigenwillig die Haltungen der Porträts und (wofür besonders das Thomaporträt zeugt) wie köstlich die malerische Wirkung, die Gestalt und Hintergrund einheitlich beherrscht. Und die Stillleben mag man daraufhin anschauen, wie großzügig ihre Formen, wie einfach und eindringlich ihre Töne sind, mag es sich um Blumen oder um Früchte handeln. Ueberall geht die Aufmerksamkeit auf das gegenständlich und farblich Grobe, auf das derb Gefundene. Blumen mit robusten Formen und Farben, große Früchte mit harter Farbigkeit werden bevorzugt. Intensiver Helligkeit, ungehörte Klarheit bestimmen den Charakter ihrer Wiedergabe. Carmine, fettes Gelb, lautes Blau treten besonders häufig wieder. Seine Fröhlichkeit bekommen davon eine gesunde Abwechslung, die Blumen eine laute, starke Fröhlichkeit wie festliche Gaben zum Feiertag.

Mit gleich gesundem Auge schaut Sauerwein auch die Landschaft, die er in großer summarischer Behandlung, in energischer Farbigkeit erfasst, nur daß sie gelegentlich noch etwas Verflanderndes, Unfestes, Unausgeglichenes an sich haben, das sie nicht voll genossen läßt. Das wird einem besonders bemerkt bei einem Vergleich der Bilder Sauerweins mit denen

ruft, wie Sie getroffen haben, auch wenn er nach Ihrer Meinung es nicht richtig beurteilt. Es mag im Augenblick für die Dementierung von hohem Wert sein, für Sie ist es aber gleichgültig, so gleichgültig, wie es der Luft in meinem Zimmer hier ist, was der Thermometer mir über Sie sagt. Denn — es wäre ein Sakrileg am Künstlerischen Schaffen, zu glauben, daß irgendwer, durch Lob oder Tadel beeinflusst, sein Leben nun anders in Werken ausblenden würde, als es ihm die Linie seines Daseins vorschreibt.

Ich will zu Ihren Ehren annehmen, daß es auch bei Ihnen sich nicht dergestalt verhält. Und daß in Bernanzen erstarrte Stöhnen über das Bekannte und die mißgünstige Presse nur eine liebendwürdige Koketterie ist. Lassen Sie sie. Sie liebt Sie nicht — wenigstens heute nicht mehr. Sie macht nur Ihre Freunde an Ihnen irre. Und Ihnen zu Ehren, Herr Doktor, will ich auch weiterhin annehmen, daß nicht die Presse daran Schuld ist, daß Sie letztlich nicht mehr mit den Fröhlichen einfach fröhlich sein können, sondern Ihre Beruf... unser Beruf... der dem Gegensatz zu allen andern Berufen uns nie losläßt, und uns nie... auch nie... auch nur eine Stunde ganz vergessen läßt, daß das Leben an sich Problem ist. Und daß es in diesen Dingen unseres Schicksals steht mit großen, ängstlich fragenden Augen im bunten Gewühl der Geste und Masken.

Ich weiß, Sie werden vielleicht nicht antworten auf diese Stellen, oder so von oben herab. Argentin Luidam... wer ist dieser Georg Hermann? Sie haben ganz recht; ich bin weder

Verwalter noch Mehrer der deutschen Literatur, wie Sie es zu sein wähnen. Ich habe mit ihr vielleicht sehr wenig zu tun und hänge kaum bewußt mit ihr zusammen. (Ebenfalls mache ich mir keine Gedanken darüber.) Ich habe auch gar keine Beziehungen zum deutschen Volk, will es weder ergötzen, noch bessern, noch heben. Ich bin nur einer, der unter dem Vorwand erzählter Geschichten in Worten seinem vertinnenden Dasein Form zu verleihen sucht, um irgend etwas davon in Händen zu behalten; oder richtiger: um nicht daran zu erstickten. Und der deshalb weiß und begriffen hat, daß Beifall und Mißfallen und Beifall, so wichtig sie für die Allgemeinheit als Gradmesser sind, und so oft sie einen auch aufhorchen machen mögen, zu den sekundären und nicht zu den primären Fragen und Erscheinungen unseres Daseins gehören.

Georg Hermann.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Ausstellungen in der Mannheimer Kunsthalle.

Albert Dancisen — Wilhelm Teubner — Gropius.

In getrennten Sälen sind neue Sachen zweier Maler zu sehen, die Mannheim besonders nahe stehen, weil sie vieles von der Pfälzer Art in ihrer Kunst verkörpern.

Am augenfälligsten ist es bei Albert Dancisen. Kein äußerlich: er bevorzugt für seine Bildnisse Männerinnen, wie sie im Pfälzer Land zu Hause

ternehmungsgestalt einen kräftigen Ansporn gewährt.

Eine Wiederbelebung der Thätigkeit muß aber auch eine Vermehrung der Steuer-Kapitalien zur Folge haben und wird deshalb vielleicht schon in diesem Jahre zu einem Wiederanwachen der Umlage-Nachträge führen. Schließlich darf man aber auch auf die Nachwirkungen des Generalpardon's einige Hoffnung setzen, da er ja nicht bloß für den Beitragsbeitrag, sondern auch für die der Gemeinde-Versteuerung zugrunde liegenden Staatssteuer-Kapitalien und Einkommensteuer-Ansätze von Bedeutung ist. In Baden, wo er bereits vor zwei Jahren seine Zweckmäßigkeit erprobte, wird er zwar nicht derart Wunder wirkte, wie er in manchen Gegenden Norddeutschlands geübt haben soll; immerhin wollen aber kundige Thebaner wissen, daß er auch bei uns noch gar manchem kapitalkräftigen Steuerzahler Gelegenheit gab, das vor zwei Jahren Veräumte nachzuholen.

Unter den fortdauernden Ursachen unserer wenig erfreulichen Finanzlage ist die bedenklichste: Das allzu rasche und allzu starke Aufschwellen des Personal-Aufwandes. Schon beim Vergleich der Anforderungen des jetzigen Voranschlages mit denjenigen des Vorjahres ergibt sich eine sehr bedeutende Steigerung der Ausgaben für die Gehälter und Löhne. Eine richtige Vorstellung von der bedrohlichen Entwicklung dieses Aufwandes erhält man aber erst dann, wenn man einen größeren Zeitraum ins Auge faßt. Ende 1903 hatten wir 583 Städt. Beamte, während im jetzigen Budget nicht weniger als 1298 und einschließlich der Jahrsbediensteten der Straßenbahn sogar 2063 vorgesehen sind! Das Lehrpersonal der Volks- und Bürgerschule, das an Ostern 1903 aus 409 Personen bestand, wird auf Grund des neuesten Voranschlags auf 951 anwachsen. Die Zahl der städt. Arbeiter, die Ende 1904 nur 997 betragen hatte, hat sich bis Ende 1913 auf 1841 vergrößert. An Beamten, Lehrern und Arbeitern standen Ende 1904 insgesamt 2076 Personen in den Diensten der Stadt. Bis Ende 1912, also innerhalb 8 Jahren hat sich diese Zahl verdoppelt, und auf Grund des neuesten Voranschlags wird sie auf rund 5000 anwachsen! Während im Jahre 1904 auf 1000 Einwohner Mannheims 13 Personen kamen, die in städtischen Diensten standen, hatte sich diese Zahl im Jahre 1912 bereits auf 20 erhöht, und auf Grund des jetzigen Budgets wird sie die Zahl 22 erreichen.

Die Bezüge der städtischen Beamten betrugen im Jahre 1906 rund 2 Millionen Mark, jetzt nach 8 Jahren übersteigen sie 4½ Millionen Mark. Daneben sind die Bezüge des Lehrpersonals der Volks- und Bürgererschule im gleichen Zeitraum von 1,4 Millionen auf 3,1 Mill. Mark angewachsen. Außerdem sind die Löhne der städtischen Arbeiter in den 8 Jahren von 1904 bis 1912 von 1 109 000 Mark auf 2 178 000 Mark gestiegen. Da die Einwohnerzahl Mannweins in den letzten acht Jahren trotz der Eingemeindungen nur um rund 37 Proz. gewachsen ist, reden jene Ziffern eine sehr ernste Sprache. Sollte es einer umsichtigen und tatkräftigen Verwaltung wirklich nicht möglich sein, hier einmal am richtigen Ort die Bremse anzusetzen?

Ohne sich dem Vorwurf engherziger Sparsamkeit aussetzen, wird man diese Frage erst recht bejahen dürfen, wenn man sich die Ausgabensteigerung bei einzelnen städtischen Anstalten

Trübners in den oberen Sälen. Die ruhige
Meisterchaft eines zu höchster Vollkommenheit in
der malerischen Wiedergabe gelangten Künstlers
hat hier aus dem nahen Stift Neuburg male-
rische Herrlichkeiten herausgeholt, vor denen
man das Wundern lernen kann.

Die Säle der graphischen Sammlung sind mit Nachbildungen von Werken Daumiers, Hubers und Genies neu ausgestattet. H.

Damberger Uraufführung.

Im „Danziger Stadttheater“ gelangte die barocke Oper Daniel in der Wägenrupe, Text von Ernst von Bolognini, bearbeitet von Hse. Friedländer, Musik von Amalie Rilkisch zur Uraufführung. Man hat den Autoren und der Komponistin mit dieser Aufführung keinen großen Dienst erwiesen. An dieser barocken Oper, die die Absicht vertritt, die Vorgänge der Bibel parabolisch zu verallgemeinern, findet man weder im Text noch in der Musik Witz und Eigenart. Holmann oder die Bearbeiterin Hse. Friedländer scheinen sich oft Geschmacklosigkeiten, die die Zergliederung der Textopern durch ihre unumwunden zurückgewiesen hätten. Der musikalische Teil, der Stoffes hätte retten können, bleibt, abgesehen von einzelnen hübschen Ansätzen, durchaus im Conventionalen stecken. Trotz des matten Erfolgs erschien Frau Rilkisch bereits nach dem zweiten Akt, der, ganz aus dem Rahmen des übrigen herausfallend, eine süßlich-sentimentale Liebeszene gebracht hatte, mit den Sängern vor der Loge. Auch am Schluss kam nur ein Achtungserfolg zustande. Der in erster Linie Herrn Kapellmeister Gottwardt, dessen Söbling als Operettenkönig und der lieblichen Kistling der Frau Pariz. Schumann zu danken war.

und Einrichtungen vergangenwärtig. Im Jahre 1904 betrug der Zuschuß an die Krankenhaus-Kasse 90 000 Mark, heute werden 443 000 Mark — also ungefähr das Fünffache — angefordert! Wer würde nicht wünschen, daß unsere Krankenhaus-Verwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe? — Aber daß sich das Mannheimer Krankenhaus auf Kosten der Steuerzahler zu einer medizinischen Hochschule auswächst, ist doch wohl nicht unbedingt nötig. Am allerwenigsten in einer Zeit, wo auch die Ausgaben für Armenpflege und soziale Fürsorge sich innerhalb eines Jahrzehnts mehr als verdreifacht haben!

Der Aufwand der Stadtkasse für unser Hoftheater hat sich seit 1904 von 377 000 Mk. auf 708 000 Mark im Jahre gesteigert und wir müssen dabei noch mit der Gefahr einer beträchtlichen Wonnenschlagsüberschreitung rechnen. Eine Kritik wollen wir deren heute nicht üben, obwohl sich Manches darüber sagen ließe. Daneben fordert aber der städtische Voranschlag für sonstige Kunstpflege, für die unsere Stadt vor 10 Jahren etwa 15 000 Mark ausgab, nicht weniger als 303 000 Mark, also das Zwanzigfache.

Unserer Volks- u. Bürgerschule wird sicherlich kein Einsichtiger diejenigen Innungen vorenthalten wollen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur möglichsten Sicherung ihrer Leistungen notwendig oder wünschenswert sind. Trotzdem darf man sich einige Zweifel gestatten, ob es gerechtfertigt ist, mehrere tausend Mark aus städtischen Mitteln dafür auszugeben, um die Hände einiger Schüler-Händer mit glasierten Platten zu verkleiden. Hygienischen Rücksichten hätte man auch auf weniger kostspielige Art entsprechen können, u. daß die Bewöhnung der Schulkinder an luxuriöse Einrichtungen zu den Aufgaben der Volksschule gehört, haben wir bis jetzt nicht gewußt. Der Fall ist leider typisch, und er beleuchtet grell die Art und Weise, wie municipal mit den städtischen Geldern gewirtschaftet wird.

Der Verband technischer Vereine

(Allg. Fabrikanten-Verein, Verband Mannheim, Architekten- und Ingenieur-Verein Mannheim-Ludwigs-
hafen, Bau-, Architekten- u. Ingenieur-Verein
Unterh. Bezirg, Bauhütte Mannheim, Bund Deut-
scher Architekten, Nordbaden und Pfalz, Elektro-
technischer Verein Mannheim-Ludwigs-
hafen, Mannheimer Bezirksverein Deutscher Ingenieure,
Verein Deutscher Chemiker, Oberh. Bezirksverein,
Verein staatlicher gepr. Baumeister, Bez. Mann-
heim, Vereinigung Mannheimer Bau- und Maurer-
meister, Vereinigung Ludwigs-hafener Bau- und
Maurermeister, Verband Deutscher Diplom-Inge-
nieure) hat bezüglich des Wettbewerbs zur Gebau-
ung der Weidmann Schafweide und Altmasser folgende
Eingabe an den Stadtrat und die Stadtverord-
neten gerichtet:

Dem verehrl. Bürgerausschuß ist zur Sitzung am 10. S. 14 eine Vorlage zur Bewilligung von Mitteln für die Veranstaltung eines Wettbewerbs für die Gewanne Schafwolle und Altkasser zugegangen. In dem Wettbewerbs sollen nach der Vorlage die Architekten von ganz Deutschland eingeladen werden. Der Verband der Technischen Vereine Mannheim-Rudwigsheim begrüßt den Gedanken des Wettbewerbs an sich aufs lebhafteste. Unbegrenzt scheint und jedoch die Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Wettbewerbs im Vergleich zur gestellten Aufgabe zu sein. Eine

Die Komische Oper zu Berlin unter dem Hammer.
Der Vertrag der Herren Kunstadt und Wolf
Randel mit Direktor Hans Gregor, demzufolge das
Theater an der Weidenbammer Brücke, die frühere
Komische Oper, an die genannten Herren ver-
pachtet wurde, läuft am 1. Juli d. J. ab. Herr
Randel wird seine Option auf die Verlängerung
der Pachtfrist nicht ausüben. Das Haus der Komischen
Oper wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach
dieser Zeit veräußert.

Ein Hammerfänger im Glend gestorben.

Erst jetzt und bekannt, daß in den letzten Tage-
stagen der Kadoretzfänger Heinz Lebrun
vollständig mittellos im Hospital gestorben ist.
Einst hieß er Heinz Bruns, war der Sohn eines
Hahnenkähner Hahnenfischers und als Seidenknecht
ein geschätztes Mitglied der Weimarer und
Dresdener Hahnenkähner und des Hambur-
ger Städtchens. Die zunehmende Korruption
zwang ihn, vor einigen Jahren die Opernbühne zu
verlassen. Aus dem lat. fachs. Kammerfänger Heinz
Bruns wurde der Kadoretzfänger Heinz Lebrun.
In Wien, Berlin und zuletzt in München.
Im „Simphysium“, bei „Archi Nobis“ und „Terre-
signus“ fand sein Gesang reichen Beifall. Doch
nein Schicksalsschläge und der „Tröster Alkohot“
machten ihn krank. Mittellos, wie er war, ver-
borg er sich zuletzt schwer leidend zu Hause, ohne
einen Arzt rufen zu können. Endlich wurde er
auf Betreiben seiner Hausfrau polizeilich ins Kran-
kenhaus gebracht, wo er nach einer Woche sein
Erdenleben endete.

Wegen des Schmutz in Wort und Bild.
Der Würtembergische Goethebund
hat in seiner letzten Sitzung folgende Erklärung

Stadt von der Größe Mannheims besitz in ihrer heimischen Architektur fast genügend besetzte Kaufmänner, so daß ein auf Mannheim beschränkter Wettbewerb hier vollständig ausreichen dürfte, um künstlerisch einwandfreie Entwürfe in großer Zahl zu erhalten. Eines Beweises für diese Behauptung dürfte es bei den zahlreichen Wettbewerbserfolgen Mannheimer Kaufmänner und den bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der privaten Baukunst nicht bedürfen.

Weiterhin ist es aber eine der schönsten Pflichten einer Stadtverwaltung, ihre einheimischen Kräfte zu rein lokalen Aufgaben allein beizuziehen und damit nach außen zum Ausdruck zu bringen, daß die Stadtverwaltung in ihre heimischen Künstler das nötige Vertrauen setzt und sie zur Lösung der gestellten Bau-Aufgaben befähigt hält. Wenn es so einerseits durchaus angelegt erscheint, bei kleineren, enger begrenzten lokalen Aufgaben sich nur an die heimische Künstlerchaft zu wenden, und hier anregend und fördernd zu wirken, so hat Mannheim andererseits Aufgaben großen Stils und allgemeinen Charakters genug, wo eine Ausdehnung für die gesamte deutsche Künstlerchaft wünschenswert und gerechtfertigt erscheint.

Der Verband der Technischen Vereine hält aus den vorgetragenen Gründen im gegebenen Maße die Beschränkung des Wettbewerbs auf die in Mannheim ansässigen und gebornenen Architekten für geboten und bittet die verehr. Herren Stadträte und Stadtverordneten ihren Einfluß in diesem Sinne bei der Abstimmung über die Vorlage geltend zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vorstand:
Dr. Wittjadt, Vorsitzender.

Große Damenbierprobe des
Sängerbundes Mannheim.

Die alljährliche Damenbierprobe des Sängerbundes übte stets eine kolossale Anziehungskraft aus. So wird aber da auch immer ein hochfeines Stoffleben verpasst, das den Sängerkollegen, denen bekanntlich dreifacher Durst beschieden ist, so wohl bekommt! Und da fällt sich jedesmal der große Ballhausaal bis zum letzten Platz, und wer zu spät kommt, muß trocken ausgehen. Wenn gar der so rühmliche Gambrinusstropfen — gesteuert kam „Schwanengold Teufel-Gifflener“ (Schweizingen) zum Ausfluß! — von lieben Damenhänden kreziert wird (die Damen des Vereins übernehmen allemal in liebenswürdigster Weise die Bedienung), dann schmeckt der Gerstenlast noch einmal so gut. Die „Stimmung“ haben die Sängerbündler und -bündlerinnen in eigener Regie und sie bringen sie von Hause aus reiflich mit. Also konnte es dann gleich mit der Begrüßung der Erschienenen losgehen. Dies tat der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. D. in herzlichen Worten mit besonderer Freude, indem er unter den erschienenen Gästen auch den Präsidenten des Baslerischen Sängerbundes, Herrn Stadtrat Bilser-Karlruhe, willkommen konnte. Herr Prof. Dr. D. schloß mit einem Hoch auf die Damen und nahm so Herrn Bilser, welcher sich späterhin darüber bewahrte, das Wort in seiner Rede weg. Einen gewichtigen Teil des Programmes machten einige Chorvorträge aus, die unter der bergelässigen Leitung des Herrn Johs. Stegmann und seines getreuen Stellvertreter, Herrn Musikdirektor Welscher, zu einem vollendeten Genuß für die Zuhörerschaft wurden. In dem Männerchor mit Solo und Klavierbegleitung „Des Vieches Heimat“ sang das Bariton solo Herr Alfred Eichhorn. Bei dem Pöbderlätzschen gemischten Chor „Am Chiemsee“ sah Herr Welscher am Flügel. Dieser Chor wurde besonders schön wiedergegeben. Im zweiten Teile des Programms wurden zwei Chöre im Volkston zu Gehör gebracht und in der dritten Abteilung glänzte die Sängerschar mit Hegard's schwierigem Chor „In den Alpen“. Mit Klavier solo von Zschneider und Ständig erfreute Fräulein Schenck die große Gemeinde und Herrn Eichhorn's Baritonvorträge werden stets mit dankbarem Beifall aufgenommen. Als weitere Attraktion hatte man den weit über Wannheims Mauern hinaus bekannten Feuerwerk-Aussetzer Fritz Weinert zur Verfügung, der aus seinem „Auge der Vögel“ die aktuellsten Sachen herausholte. Die „Schwäbischen S. V. (?) Nachzügen“ (4 Mädchen) errangen sich mit den Vorträgen „Vieches Heim“ von Zschneider und „Räuberlied“ Karl's Feilack.

Aber den Glanz des Ganzen hatte man für den dritten Teil aufgehoben. Ein Ständchen in Trocadero oder „Der Sieg des Walzers“ benannte sich eine große Scene mit Gefangen- und Tauschlagern, die von Herren und Damen des Sechshunderts unter Leitung des Herrn Otschka sehr schön dargestellt wurde. Da wurde man denn auch für eine Stunde in das Milieu eines Trocadero-Betriebes mit seinen tanzbunten Darbietungen versetzt, alles in naturgetreuer Nachahmung. Da fehlte der Konfrenzierer (Herr Holz) nicht, der in gebundener Redeweise die einzelnen Attraktionen ankündigte, da sah man „Les 4 amazones modernes“ von echtem Schrot und Korn (die Damen Hornung, Kronauer, Eberle und Wabbel), da hörte man die Souzrette Trillerina (Frau Siegmann), vom Steibel in 2. Auflage alias Westhauser wurde der bekannte „Weinwalzer“ gesungen. Man konnte die enormen Mitgliederanzahlen eines schwarzen Nigerränzlers (Hr. Schmidkonz und Herr Sachse) bewundern. Ein fessionables Paar (Fraulein Holzinger und Herr Hahn) zeigte seine Kunst in dem unermüdlichen Tango, auch „Teddabär“ durfte auf dem lebendesthlichen Parquet nicht fehlen; aber das Schönste und das Feinste war u. S. des Negniet-Tanz. Dieses Walzerwigen nach der Melodie von Cremlieu. „Quand l'amour meurt“ ist in seinen einzelnen Figuren so elegant und lebenswarm, daß seine Aufführung, wie sie und gestern von Hrn. Hornung und Herrn Westhauser geboten wurde, zu einem wirklich östlichen Genuß wird. Da ist auch nichts von todeslosen, kalten Bewegungen, von „Kopfrechnen mit den Beinen“, da herrscht von Anfang bis Ende eine Kette von geschmeidigen, edlen Körperbewegungen. Und darin liegt der Sieg des Walzers über den Tango. Nicht vergessen wollen wir des rührigen Kapellmeisters Johannes vom Trocadero, der seine Aufgabe mit großer Eingabe erfüllte.

Gemächlichkeit sind noch die mit großer Begeisterung im Laufe des Abends gesungenen allgemeinen Fieber humanistischen Inhalts, die von freudig pfäfler Humor durchdrachte Ansprache des Herrn Rehl von der Fideleia-Spicer und die Diskussionsbeiträge in Rammerey-Wundart von ——— saune — dem Bundespräsidenten Wilfer. Fest als das Programm beinahe alle war, merkte man, daß es inzwischen schon Mitternacht geworden war. So rannen die Stunden allzuviel dahin und nur schwer trennte man sich von der frühlichen Stätte.

Der Sängerbund hat seinen Mitgliedern und Gästen wieder einige frohe Stunden bereitet, wofür die Teilnehmer des gestrigen Abends ihm herzlichen Dank wissen.

Der Grund- und Hausbesitzer-
Verein Mannheim-Nord

hielt am 5. d. Mts. im Lokale „Flora“, Vorhings-
straße Nr. 17/19, seine Generalversammlung ab. Der Vorliegende, Herr Stb. Knselm,
beglückte die erschienenen Mitglieder und erteilte
hierauf dem Schriftführer Anton Mayer das
Wort zur Erstattung des Jahresberichtes.
Einleitend wies der Redner darauf hin, daß auch
das abgelaufene Jahr kein zögiges für den Haus-
besitzer zu nennen war. Überall sei man auf der
Suche, neue Einnahmequellen zu erschließen und
denkt dabei in erster Linie an den Grund- und
Hausbesitz. Der Redner streifte die Reichs-
zuwachsteuer, die trotz der großen Agitation
der Bodenreformer sich als unheilbar erwiesen
habe. Es sei erwiesen, daß diese Steuer in der
kurzen Zeit ihres Bestehens den schädlichsten Cha-
rakter für den gesamten Grundbesitz, für das
ganze Baugewerbe und für den ganzen Mittelstand
zur Genüge bewiesen habe. Die Bodenpreise wur-
den verteuert, die Bauwirtschaft wie durch keine
andere Steuer lahm gelegt; die Wohnungsnot
wurde vergrößert. Nachdem die 50 Proz.
für das Reich aufgehoben, sei es Aufgabe der Ver-
eine, ganz energisch bei der Regierung dafür
einzutreten, daß auch die übrigen 50 Proz.
aufgehoben werden; schließlich wurde beschlossen, sofort
eine diesbezügliche Eingabe an die Groß-
Regierung abzugeben.

Das Baugenossenschaftswesen werde von der Regierung und den Gemeinden unterstützt; ebenso konnte man den Gartenstadtbestrebungen mit Vorliebe entgegen; dadurch leide der private Hausbesitz nicht; obwohl wir keine Gegner dieser Bestrebungen sind, wir würden auch kein Wort darüber

Wahrung. Der Goethebund fordert alle Freunde der freien Entwicklung unserer Kunst zum Protest gegen die geplante „Meine Ier Geinge“ und zur positiven Mitarbeit an der Befundung unserer Jugendbildung auf.“

Zängerhans-Exerergau.

Der vom Eberhard-Liederkreis, dem nunmehr 100 aktive Gesangsvereine der Pfalz angehören, arrangierte Dirigentenlag findet definitiv am Sonntag, den 22. März, Mittags 1½ Uhr am Rhein, Stadt a. d. Gorbelt in Saale des Gesellschaftshauses statt. Das erste Referat erstattet der bekannte Spezialist für Chöre-, Kassen- und Saalveranstaltungen, Herr Dr. med. Kay aus Ludwigshafen a. Rh. über die wissenschaftlichen Grundlagen der Physiologie und Hygiene der menschlichen Stimme. Den zweiten Vortrag hält der Komponist Ludwig Wauermann, Seminar- und Musiklehrer und Dirigent in der Kreis- und Kreisstadt, über die Bedeutung der Atem-, Ton- und Sprachbildung beim Singen. Nach diesen äußerst lehrreichen Vorträgen wird praktische Vereinsarbeit durch Schulung eines Männerchores unter Berücksichtigung der im zweiten Vortrage aufgestellten Forderungen geleistet. Zum Schluß findet allgemeine Diskussion statt. Die Mitglieder, Dirigenten und Sänger des Bundes bringen der Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegen und werden es an zahlreichen Besuchen gewiß nicht fehlen lassen. Den Nichtmitgliedern des Bundes ist der Zutritt ausnahmsweise gegen eine minimale Eintrittsgebühr gestattet.

Keine Hilseifungen.

Welchen Anfang wurde der mit einem Kostenaufwande von 757.000 Mark errichtete Neubau des kaiserlichen Laboratoriums der Pharmakologischen Reichsanstalt in Charlottenburg, Nordstraße 11, eröffnet. —

lebenden und lebenden Mannes umgibt Albert Böhmermann mit dem ganzen begeisterten Schreier seiner Kunstschaff. Der große Erfolg des Dramas wird auf dem letzten Akt beruhen, in welchem der Schauspieler sein Kind sterben sieht. Das Programm bezeichnet ferner einen Roman in 8 Kapiteln „Rottis unbekannt“. Die Hauptrollen dieser Geschichte einer Ehekrise werden durch die genialen Regisseure und Film-Darsteller Siggo Jansen und die berühmte Film-Diva Benda Tormann.

* **Jugendtheater im Bernhardshof.** Für die am Mittwoch, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Aufführung von „Puppen“ gibt sich ein lebhaftes Interesse kund, denn die Vorausschauung der Wette in den Vorverkaufsstellen ist eine sehr große. Wir empfehlen den Besuchern, sich bei Zeiten einen Platz zu sichern.

Neues aus Ludwigshafen.

* Die Gartenbau-Gesellschaft wird nunmehr ihre bauliche Tätigkeit beginnen. In den nächsten Wochen werden an der Mandacher Straße 25 Häuser entstehen, die nur zwei- und Dreizimmer-Wohnungen enthalten. Die Häuser erhalten ein architektonisch gefälliges Aussehen. Sämtliche Wohnungen sind bereits im Voraus vermietet und nach der Fertigstellung dieser ersten Häuserkategorie werden wohl sofort weitere Bauten in Angriff genommen werden müssen.

* Der 17-jährige Schlingel hatte Samstag Nachmittag in einem Kinderwagen liegendes halbjähriges Kind, das von seinem älteren Bruder, dem 7½ Jahre alten Werner, begleitet wurde, in der Mandacherstraße spazieren geführt. Der Junge fuhr, während der Fuhrmann hinter am seinem Wagen beschäftigt war, zwischen einem entgegenfahrenden schwer mit Schwere beladenen Fuhrwerk. Der Wagen wurde von dem Pferd vollständig zusammengeknallt, das darin liegende Kind blieb jedoch völlig unversehrt, während dem jugendlichen Fahrer das linke Vorderbein über das linke Bein glitt, wodurch der Junge ein Bruch davontrug.

* **Strassenbahnunfall.** Der 5 Jahre alte Karl Dietrich sprang am Samstag Nachmittag in der Rohrlachstraße vor einen in voller Fahrt befindlichen Strassenbahnwagen. Er wurde dabei vom Wagen erfasst und eine Strecke weit geschleift. Glücklicherweise erlitt er nur schwere Contusionen an Hand und Hüften.

* **Reisefeststellung.** In der Nacht zum Montag entstand in der Gellertstraße zwischen mehreren polizeibekannten Personen vom arabischen Stämmen eine Krawalle, wobei von dem Reiter Gebrauch gemacht wurde. Es gab verschiedene Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlicher Natur sind. Die Reiter wurden festgenommen.

* **Schwerer Sturz.** Der Tändler Ernst Raas von hier stürzte am Sonntagabend gegen 8 Uhr mit seinem Fuhrwerk in der Friesenheimerstraße und erlitt eine schwere Schenkelverletzung. Die Verletzung war so schwer, dass Raas mit dem Fuhrwerk in den Innen des Strassenbahngeleises hängen geblieben war.

Stimmen aus dem Publikum.

Bebauung der Augusta-Anlage.

Seitens der Einwohnerschaft werden die Bestrebungen der hiesigen selbstständigen Architekten-Gesellschaft bezüglich des Wettbewerbs über Bebauung des Schaumburg-Gebiets mit lebhaftem Interesse verfolgt. Aus allen Veröffentlichungen ergab sich, dass nach wie vor ein schwerer Druck auf dem gesamten Baugewerbe lastet und dass es den meisten Architekten an hinreichender Beschäftigung mangelt. Nachdem der Stadtrat das wiederholte Ersuchen der Architekten-Gesellschaft um Beschränkung des Ausbaues auf Mannheimer Architekten endgültig abgelehnt hat, beschließt dieselbe die Möglichkeit, den hiesigen Architekten einen weiteren Wettbewerb zu bieten, und zwar durch ein Preiswettbewerb über die zweckmäßigste Bebauung der beiden offenen Ausblicke rechts und links des Eingangs der Augusta-Anlage, angrenzend an die bestehenden Alleenhäuser, daselbst. Bisher wurde die Bebauung dieser Fläche jahrelang zurückgehalten, da sich die Gelehrten über die Gestaltung bzw. Fortsetzung der Alleenhäuser noch nicht einig gewesen sein sollten; auch wurde wohl früher die Lösung der Großherzog-Denkmal-Frage abgelehnt. Da dies Denkmals aber jetzt schon im Bau begriffen ist und wahrscheinlich noch im Laufe des Jahres fertiggestellt werden dürfte, kann die Denkmal-Frage jetzt keinen Hindernisgrund mehr für die Ausgestaltung der benachbarten Ausblicke bilden. Andererseits wäre der Stadtrat nun in der Lage, durch ein Preiswettbewerb den Architekten eine interessante Aufgabe über die endgültige Schließung der schon längst von allen Seiten als Manko empfundenen „Lücke in der Augusta-Anlage“ zu stellen und ist auch zu erwarten, dass unter den hiesigen tüchtigen Architekten manche mit Fremden an die Lösung einer derartigen Aufgabe herantreten.

Von Tag zu Tag.

* **Verhaftung eines Missethats.** In Saarbrücken, 7. März. Ein mutmaßlicher Missethats, der am 21. 11. 1913 verurteilt und aus der Haft entlassen wurde, wurde heute morgen der Arbeiter Baumer in dem Eisenbahn-Büro verhaftet. Der Verhaftete wohnte bei dem Schenkeleisen des Eisenwerkes. Bei der Durchsuchung seines Zimmers fand man einen Hammer. Baumer leugnet den Mord begangen zu haben.

* **Verhaftung eines Schwindlers.** In Saarbrücken, 7. März. Der wurde ein Schwindler in St. Johann verhaftet, der unter dem Namen einer Berliner Schwindlerin und Sängerin verschiedene Familien betrügte.

* **Verhaftung eines Schwindlers.** In Saarbrücken, 7. März. In einem Krankenhaus in St. Johann erkrankte in der Nacht ein Herzleidender. Zwei Mädchen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Hochwasser.

* **Heidelberg, 9. März.** Das Rhearhochwasser ist seit Sonntag abendlich zu-

rückgegangen, aber seit Mitternacht infolge der heftigen Regengüsse nicht weiter gesunken und hält sich auf 3,97 Meter.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 9. März.

Der Reichstag ist bereits im dritten Winter beiseinander und noch immer sind die Wahlprüfungen nicht zu Ende. Einige Wahlprüfungen beschäftigen heute das Plenum, so zunächst die Wahl des konservativen Abgeordneten, der in Heiligenbeil-Dr. Esau gewählt worden ist. Dem Antrage auf Gültigkeitserklärung der Wahl widersprechen die Fortschrittler und Sozialdemokraten. Dr. Neumann-Doser widerspricht vor allem dem Vorschlage, auf Beweisführungen zu verzichten, weil diese am Resultate der Wahl doch nichts ändern könnten. Auch der sozialistische Sozialdemokrat Schmidt verlangt Beweisführungen, die gerade den Wahlen im Osten gegenüber besonders am Platze seien. Das Haus beschließt aber nach dem Antrage der Kommission. Ohne Debatte wurden gleichfalls für gültig erklärt die Wahlen der Abgeordneten Dr. v. Heidebrandt (Kons.), Martin (Kons.) und Rother (Kons.). Dagegen wurde beschlossen, dass die Wahl des Abgeordneten v. Winterfeldt (Kons.) und Glomacht (Zentrum) Beweisführungen zu verlangen. Schließlich nahm das Plenum noch einen Antrag an, wonach die zuständigen Behörden angewiesen werden sollen, bei Bestimmung der Wahllokale Vorkehrungen zu treffen, welche eine partielle Sanubation des Hausrechts durch den Sieger des Wahllokalen ausschließen. In der darauf fortgesetzten Beratung des

Kolonialpolitik.

spricht zunächst der konservative Abgeordnete v. Böttendorff. Er ist mit den Liberalen der Überzeugung, dass in den Kolonien sichere Fortschritte erzielt worden sind. Und er räumt, dass in kolonialen Eisenbahnfragen die bürgerlichen Parteien einig sind. Eine kräftige Kolonialpolitik verteidigt er, weil diese gute Lebensbedingungen für die Arbeiter und neue Absatzmöglichkeiten für unsere Produktion schafft. In der Frage der Eingeborenenpolitik wendet sich der Redner gegen eine zu starke Betonung der Rechte der Eingeborenen. Die Regierung sei von Natur aus faul und arbeitssüchtig. Ohne die Plantagenwirtschaft werde man die Eingeborenenkultur kaum heben können. Böttendorff verlangt die Abgrenzung des Tätigkeitsgebietes der verschiedenen Missionen, sowie Schaffung einer Professur für Tropenkrankheiten.

Die sofortige Abschaffung der Hausklaverei verlangt der Pole Morawski.

Mit seinen kolonialen Erfahrungen machte sodann der Staatssekretär Dr. Solf den Reichstag in einer längeren Rede bekannt. Der Staatssekretär spricht unsere Kolonien in zwei Klassen: in tropische und Besiedelungskolonien. In den letzteren rechnet er zunächst nur Südwestafrika, spricht aber auch den tropischen Kolonien nicht jede Besiedelungsfähigkeit ganz und gar ab. Dr. Solf hält es für möglich, dass unter gewissen Voraussetzungen auch das Hochplateau in Kamerun und Ostafrika besiedelt werden könnte.

In deutsch-Ostafrika müsse die Hauptaufgabe der Ausbau des Bahnnetzes sein. Eine optimistische Auffassung hat der Staatssekretär hinsichtlich der Entwicklung Kameruns, die er als eine unserer besten und am besten zahlende Kolonie bezeichnet. Und als das koloniale „Mittelstück“ bezeichnet Dr. Solf unsere Kolonie Togo. Der Staatssekretär hofft, es bald zu einem wirklichen Musterland machen zu können.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Darmstadt, 9. März.** Western hat hier der verhängende Tod im Groß-Herzoglichen Hoftheater Oberbaurat Heinrich Allan.

* **Frankfurt a. M., 9. März.** Die Kammer und Reichsunion, eine dem Deutschen Reichsbund ähnliche Vereinigung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die aber nicht bloß die ausgedienten Soldaten und Offiziere, sondern auch die noch im Dienste befindlichen Offiziere umfasst, hat jetzt zum ersten Male auch Ausländer und zwar fünf Deutsche zu Ehrenmitgliedern mit Ehrennennung ernannt. Es sind dies die Herren: Oberst v. Eulenburg, Wilhelm v. Trellow-Berlin, Oberst v. Weller-Mey, Geheimrat Studenrat Dr. Ror Walder-Frankfurt a. M. und Kapitän Westfalen-Hamburg.

* **Bonn, 9. März.** (Tele. Tel.) Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Berlin: Entgegen schwachen Meinungen in Bonn schwebt, dass die Karte Kaiserin Johanna an die deutschen Bischöfe ein Schreiben gerichtet habe, welche Veranlassung zur Gewerkschaftsfrage ab.

* **Wien, 9. März.** Der Kaiser hat dem Reichsfürst einen längeren Besuch ab. * **Wien, 9. März.** Der Kaiser hat dem Reichsfürst einen längeren Besuch ab. * **Wien, 9. März.** Der Kaiser hat dem Reichsfürst einen längeren Besuch ab.

* **Paris, 9. März.** (Von uns. Paris. Bur.) Aus Saint Louis wird gemeldet: Das der Sportvereinigung von Saint Louis gehörige Gebäude wurde durch eine große Feuerbrunst zerstört. Das Feuer, durch Sturm begünstigt, griff rasend um sich, so daß den meisten der im Hause befindlichen Menschen jeder Ausweg abgeschnitten war. Mehr 100 Personen wer-

den vermisst; man befürchtet, daß sie in den Flammen umgelassen sind. Bisher konnten nur 7 Leichen geborgen werden. Die Feuerwehr ist machtlos. Eine Rettung der in den oberen Stockwerken sich befindlichen Menschen war ausgeschlossen.

* **Wien, 9. März.** Heute beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates David die vor mehreren Wochen anberaumte Schwurgerichtsverhandlung gegen den 37-jährigen Journalisten Vondasul und gegen den 23-jährigen Priester Sandowicz, den 32-jährigen Orthodoxen-Priester Rudyma und den 23-jährigen Rechtslehrer Kalar. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie seit dem Jahre 1903 bis zum März 1912 in Wien und in anderen Ortschaften eine Tätigkeit entwickelt hatten, die auf eine Verletzung der Gerechtigkeit oder eines Teiles des Landes von dem österreichisch-ungarischen Staatsverbande schließen ließ, was den Tatbestand des Hochverrats nach § 58 des Strafgesetzbuches begründet. Sandowicz ist überdies des Verbrechens der Religionsbeleidigung angeklagt.

Nachträge zur Saberner Affäre.

* **Bonn, 9. März.** (Tele. Tel.) In einer in dem bergischen Ort Leichlingen stattgehabten Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei, in der Reichstagsabgeordneter Hegler über politische Streitfragen sprach, und auch den Fall Sabern erwähnte, verlas Hegler einen Brief, nach welchem die Militärbehörde sich bereit erklärt habe, allen, die im Sabernerfall eingeschlossen waren, eine Entschädigung von 50 M. zuzugestehen, wenn sie sich verpflichten, das allen gerichtlichen Schiedsverfahren abzugeben. Der Redner bemerkte hierzu, daß die Militärbehörde jetzt doch wohl selbst zugebe, im Unrecht zu sein, wenn sie sich freiwillig zur Zahlung von 50 Mark bereit erkläre. Verschiedene der versammelten Personen hätten das Angebot abgelehnt und so werde es demnach zu öffentlichen Verhandlungen vor dem Zivilgericht kommen.

Der Generalstreik in Rom.

* **Berlin, 9. März.** (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Rom wird gemeldet: Der von der römischen Arbeiterschaft angekündigte Generalstreik als Protest gegen die Neuerungen in der öffentlichen Krankeupflege, durch welche 500 Krankeupfleger frolos geworden sind, ist in den ersten Anfang eingetreten. In der Stadt herrscht völlige Stille. Keine Straßenbahn, kein Wagen, kein Automobil ist zu sehen. Die Behörden haben die Versammlung auf der Piazza del Popolo erlaubt. Der Platz ist von Truppen umstellt. Die Arbeiterkammer hat der Polizeibehörde Bürgschaft für einen ruhigen Verlauf der Kundgebung geleistet. Tausende von Arbeitern ziehen in geschlossenen Reihen nach dem Piazze am Fuße des Viminal.

Schwerer Raubüberfall.

* **Berlin, 9. März.** (Von unserm Berliner Bureau.) Ein schwerer Raubüberfall wurde heute morgen im Hause Suarezstraße 54 in Charlottenburg verübt. Dort wurde die 42 Jahre alte Frau Bertha Wollter von einem Manne, der vorgab, von ihr ein Zimmer mieten zu wollen, mit einem Beile niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Nachbarinnen eilte ein ihr wohlbekanntes Fräulein Simonson hinzu, die gleichfalls von dem Missethäter angegriffen und gewürgt wurde. Beide Frauen wurden schwer verletzt. Der Zustand von Frau Wollter ist sehr bedenklich. Da Fräulein Simonson dem Täter jedoch energigsten Widerstand entgegensetzte und um Hilfe rief, ließ der Angreifer von seinen Opfern ab und ergreift die Flucht. Es gelang ihm zu entkommen. Man fand ein ihm gehöriges Portefeuille mit der Summe von 1000 M., 1000 M. und 1000 M. Auf dem Boden lag ferner eine Postkarte, die an Fräulein Simonson, Leipzig, Kaiser-Wilhelmstraße 12, als Absender von Otto Hege angegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter mit diesem Namen identisch ist.

Vom Deutschen Schiffsverlehn.

* **Hamburg, 9. März.** Heute fand die Schiffsverlehnung des am Sonntag von seiner Auslandsreise heimgekehrten und am Sonntag fringemodern Schiffsverlehn „Friedrich“ des Deutschen Schiffsverlehn statt. Auf Wunsch des durch Unmöglichkeit am Erscheinen verhinderten Großherzogs von Oldenburg hatten der Reichsminister des Innern, der Reichsminister der Marine, Reichsminister von Landmann und der Hamburger Reichsminister v. C. Dr. v. C. die Leitung der Verlehnung übernommen, bei welcher die Schiffsverlehn auf allen Gebieten des Verkehrs überprüft und praktisch geprüft wurden. Die Verlehnung liefen durchweg eine vorzügliche Ausbildung erkennen, die auch in der nachfolgenden Beurteilung von Schiffsverlehnern sehr besonders anerkannt wurde.

Das Latvianunglück auf der Ostlergruppe.

* **Wien, 9. März.** Anlässlich des Latvianunglücks telegraphierte Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Josef am 8. März aus Wilhelmshaven:

Das betäubende Latvianunglück auf der Ostlergruppe erfüllt mich mit aufrichtiger Trauer. Die Offiziere und Mannschaften der Tiroler Landesjäger, welche in Erfüllung ihrer Pflicht ihr Leben in so erschütternder Weise verloren haben, können der herzlichsten Teilnahme der deutschen Kameraden sicher sein. Kaiser Franz Josef erwiderte:

Tief gerührt ob der teilnahmevollen Worte, welche Du anlässlich des Latvianunglücks im Ostlergebiete in Deinem und der deutschen Armee Namen an mich zu richten die Güte hattest, und die mir und der österreichischen Landwehr angesichts dieses erlittenen schweren Verlustes einen wohlthuenden Trost gewährten, bitte ich Dich, hierfür meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Aus ganzem Herzen versichere ich Dir, daß auch diese herbe Latvianunglück Deiner mir und meiner Wehrmacht zugewendeten aufrichtigen Mitgeföhle mich mit ungeteilter Erkenntlichkeit besetzt und in meiner ganzen Armee als eine besonders auszeichnende Ehrung der jetzt in treuer Pflichterfüllung

ums Leben gekommenen Offiziere in unvergänglichster Erinnerung bewahrt werden wird. Die Wahlen in Spanien.

* **Madrid, 9. März.** Dem Ministerium sind die eingehenden Wahlergebnisse von Madrid bekannt. Die Unruhen waren besonders stark in Bengalon, Provinz Malaga, wo ein Gendarm vermisst wird und in Bilbao, wo ein Polizist verwundet wurde.

Der Besuch des deutschen Gesandten in Albanien.

* **Montevideo, 9. März.** Die Kommendanten der deutschen Linien-Schiffe begaben sich zur Begrüßung der Marinebesörden an Land. Auch die Offiziere werden morgen an Land gehen. Sie werden flugverhüten bewohnen und die Minister der Marine und des Äußeren besuchen. Am 11. März werden sie den Präsidenten Battist Ordonez in der Residenz Piedras Blancas einen Besuch abstatten.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

* **Wien, 9. März.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Der Metropolit von Konstantinopel, Mitglied der revolutionären Regierung, im Konstantinopel ist von der griechischen Polizei verhaftet worden.

Ein österreichisch-montenegrinischer Zwischenfall.

* **Berlin, 9. März.** (Von uns. Berl. Bur.) Aus Cetinje meldet der Draht: An der nördlichen Spitze des früheren Sandstichs Kowibazar, auf dem Gebiete, das durch den Balkankrieg an Montenegro gefallen ist, hat sich dicht an der bosnischen Grenze ein militärischer Zwischenfall zugetragen. Ein österreichisches Bataillon hat gestern um 7½ Uhr morgens die den Metropolit beherrschende Position Sienos angegriffen und genommen. Der Mann der montenegrinischen Wache wurde dabei getötet. Auch auf die dortige montenegrinische Kaserne sollen die Österreicher das Feuer eröffnet haben. Die montenegrinische Regierung hat beim österreichischen Gesandten in Cetinje Protest gegen das Vorgehen der österreichischen Soldaten eingelegt.

Das neue Albanien.

* **Durazzo, 9. März.** (Meldung der Agence Stefani.) Der Fürst von Albanien hat Turhan Pascha das Amt des Ministerpräsidenten angeboten. Turhan Pascha kündigte sein Eintreffen in Durazzo für den 12. März an.

Kämpfe zwischen einer Albanenbande und griechischen Truppen.

* **Jarina, 9. März.** (Agence Sabas.) Eine aus 400 Mann bestehende Albanenbande hat am 7. März eine griechische Abteilung von 25 Mann in dem Dorfe Tziliari im Bezirk Tzeleni, der von den griechischen Truppen noch nicht geräumt ist, angegriffen. Die griechische Abteilung wurde gezwungen, sich nach Tziliari zurückzuziehen, wo sie, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatte, den Kampf mit den Albanen aufnahm. Der Ausgang des Treffens ist unbekannt.

Die Wirren in Mexiko.

* **Laredo (Texas), 9. März.** Unbekannte Personen brachten den Leichnam des in Mexiko getöteten amerikanischen Unterleutnants Vergara auf mexikanisches Gebiet und verpackten ihn dann ohne eine Spur zu hinterlassen. Die Leiche zeigt zwei Schusswunden am Kopf und eine im Rücken auf. Sie zeigt außerdem Spuren, die darauf hindeuten, daß Vergara gefoltert worden ist.

Sportliche Rundschau. Telegr. Sport-Nachrichten.

* **Wien, 9. März.** Das Rennen am 1. März um 1 Uhr 30 Min. zur Jagd nach Wien aufgeflogen.

Vom Berliner Schiffsverlehn.

* **Berlin, 9. März.** Als heute die Mannschaften Rottowitz und die Belgier in beiden Runden zurückgefallen waren, nach dem Reglement aus dem Rennen genommen werden sollten, protestierten die Anhänger Rottowitz und das Publikum durch Schreien und Toben. Der Rottowitz legte sich nicht eher, bis die Rottowitz wieder zum Rennen zugelassen wurden. Auch die Belgier traten wieder ins Feld. Um 11 Uhr vormittags hatte bei unverändertem Stande die Spitzengruppe 322,5 Kilometer zurückgelegt.

Zum Ausschneiden

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hühnerbraten, mit dem man sich sehr sparen kann. Anlässlich der zurzeit herrschenden regelmäßigen Verkümmung und Influenza-Epidemie dürfte nachfolgendes Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 50 gr. bestes feinstes Pulver, fügen Sie das Pulver zu einem Viertel Liter heißen Wasser und 200 gr. gekochtem Zucker umrühren, bis alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll einmal des Tages ein; das verursacht keinerlei Unannehmlichkeit und verleiht, wenn schon innerhalb 24 Stunden den besten Geschmack. Dieser Hühnerbraten ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich gegen Husten, leichte Verkümmung und zur Verhinderung der sich daraus häufig entwickelnden schmerzhaften Entzündung der Atemwege. In der Zeit, wenn die Grippe und Influenza-Epidemie herrscht, ist es sehr ratsam, diesen Hühnerbraten zu nehmen. Er ist nicht selbst ein Heilmittel, sondern ein sehr gutes Mittel, um die Grippe zu vermeiden. Wenn Sie nicht selbst ein Heilmittel, sondern ein sehr gutes Mittel, um die Grippe zu vermeiden. Wenn Sie nicht selbst ein Heilmittel, sondern ein sehr gutes Mittel, um die Grippe zu vermeiden.

Handels- und Industrie-Zeitung

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G., Mannheim.

Im Sitzungssaal der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft fand heute vormittag die außerordentliche Generalversammlung der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G., Mannheim statt. Der Herr Vorsitzende und Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann eröffnete die Sitzung mit der Feststellung, daß 5050 Aktien vertreten seien. Da die Versammlung somit beschlußfähig war, so wurde Punkt 1 der Tagesordnung verlesen, der wie folgt lautet:

Beschlußfassung über die Erhöhung der Grundkapitals auf elf Millionen Mark durch Ausgabe von 3000 Stück auf Inhaber laufende Aktien zum Nennwert von je M. 1000.— unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre. Ermächtigung des Aufsichtsrats zur Vereinbarung der Behebungsbedingungen.

Der Herr Vorsitzende führte aus, daß der Kapitalbedarf der Gesellschaft, die vor kurzem Mark 6000.000.— 5prozentige Obligationen ausgegeben habe, mit der fortschreitenden Erweiterung der Geschäftstätigkeit zusammenhänge. Die letzte Bilanz weise an Kreditoren und Anzahlungen eine Summe von M. 8.623.175.— auf. Er stelle die Frage der Kapitalerhöhung zur Diskussion und werde Punkt 1 der Tagesordnung als angenommen betrachten, falls sich kein Widerspruch erhebt.

Hierauf wurde einstimmig beschlossen: Das Aktienkapital von acht auf elf Millionen Mark durch Ausgabe von 3000 Stück auf den Inhaber laufende Aktien à M. 1000.— zu erhöhen; die neuen Aktien unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre einem Bankkonsortium zu übergeben, das sie den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 (auf je 3 alten Aktien eine neue) zum Kurse von 23 Prozent anbieten wird.

Auf Grund dieser Beschlüsse mußte dann auch Punkt 2 der Tagesordnung, der eine entsprechende Änderung des § 4 des Statuts vorsah, erledigt werden. Es versteht sich von selbst, daß auch dieser Beschluß einstimmig gefaßt wurde.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt somit jetzt elf Millionen Mark. Das ursprüngliche Aktienkapital der am 1. Juli 1897 gegründeten Gesellschaft betrug M. 3.000.000.—. Die Generalversammlung vom 14. Dezember 1908 beschloß zwecks Betriebserweiterungen eine zweite Emission von M. 1.000.000.—, welche den Aktionären zum Kurse von 107 Prozent angeboten wurde. Die dritte Emission, die auf Beschluß der Generalversammlung vom 9. Juni 1911 erfolgte, wurde von einem Konsortium zum Kurse von 116 Prozent übernommen und den Aktionären zu 125 Prozent angeboten. Die Generalversammlung vom 16. Dezember 1912 beschloß die Ausgabe weiterer M. 2.500.000.— Aktien, die von einem Konsortium zum Kurse von 117,50 Prozent übernommen und den alten Aktionären mit 122,50 Prozent angeboten wurden. Die heute beschlossene dritte Emission von drei Millionen Mark wird den Aktionären zu einem Preise angeboten, der bloß 1/2 Prozent über dem Zeichnungspreise der vierten Emission steht. Dabei weisen die Betriebsergebnisse der Gesellschaft eine steigende Tendenz auf. Für die Geschäftsjahre 1908/09 bis 1912/13, die das letzte Jahr bildet darstellen, hat sie folgende Dividenden gezahlt: 7, 7, 7, 7, 7, 7, 7, 7, 7, 7. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres lassen, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, laut kürzlich erschienenen Berliner Prospekt der Gesellschaft auch auf das erhöhte Aktienkapital, die gleiche Dividende, wie im Vorjahre, erwarten. Die Firma hat eine Reihe von großen Bauaufträgen, deren Abwicklung mehrere Jahre dauern wird, auszuführen. Der Personalbestand beträgt ca. 2300 Beamte und Arbeiter.

Aussenhandel der Vereinigten Staaten im Jahre 1913.

Die nun vollständig vorliegende Statistik des Handels-Departements über den Warenaustausch der Vereinigten Staaten mit der Außenwelt im Kalenderjahr 1913 läßt eine geringe Zunahme in der zollfreien Wareneinfuhr ersahen, nämlich solche von \$ 992.340.921 in 1912 auf \$ 992.370.747 im verflorenen Jahre. Andererseits hat sich die zollpflichtige Einfuhr verringert, und zwar ist sie von \$ 825.729.134 auf \$ 800.667.733 zurückgegangen. Wie weit die nahe dem Beginn des Oktober in Kraft getretene Tarifrevision diese für die Bundesstaaten wenig zuträglichenden Änderungen veranlaßt hat, ist aus den amtlichen Angaben nicht ersichtlich. Doch allein im letzten Dezember hat sich die zollfreie Einfuhr auf \$ 118.087.218 bewertet, gegen nur \$ 90.051.367 im Jahre vorher. Die zollpflichtige Einfuhr war in dem Schlussmonat des letzten Jahres ein wenig größer, denn sie betrug \$ 66.550.359 gegen \$ 64.044.077 in 1912. Doch im letzten Dezember entfielen auf zollfreie Artikel 63,98 Prozent der gesamten Einfuhr, gegen nur 58,43 Prozent im Dezember 1912. Es ergibt sich daraus eine bedeutende Steigerung, denn von der Jahreseinfuhr sind nur 55,34 Prozent auf zollfreie Artikel entfallen, im Vergleich mit 54,78 Prozent im vorhergehenden Jahre. Darin tritt deutlich die Wirkung der in dem neuen, demokratischen Tarif vorgesehenen, wesentlichen Erweiterung der zoll-

der zu zollfreier Einfuhr berechtigten Artikel zu Tage.

Unter Berücksichtigung der üblichen Waren-Gruppierung wird für fertige und für Halbfabrikate eine Zunahme der letztjährigen Einfuhr gemeldet. Im ersten Falle hat sich dieser Import dem Werte nach von \$ 404.051.842 in 1912 auf \$ 413.439.318 in 1913 gesteigert und im letzteren Falle von \$ 320.283.740 auf \$ 340.570.218. Andererseits sind sowohl von Rohmaterialien zur gewerblichen Verarbeitung, als auch von Nahrungsmitteln im verflorenen Jahre weniger zur Einfuhr gelangt. Augenscheinlich haben während der Periode geschäftlicher Depression unsere Fabrikanten auch weniger ausländisches Rohmaterial zur Verarbeitung benötigt. Für den Schlussmonat letzten Jahres wird gegen das Vorjahr eine erhebliche Zunahme in der Einfuhr sowohl von Rohmaterial, als auch von Nahrungsmitteln gemeldet. Im ersten Falle hängt diese vermehrte Einfuhr zweifellos damit zusammen, daß vom 1. Dezember an die Zollfreiheit für Rohwolle in Kraft trat und unter den Umständen in dem Monat diese Einfuhr außergewöhnlichen Umfang erreichte.

In der Ausfuhr lassen alle Warengruppen für letztes Jahr eine Zunahme gegen das Vorjahr ersehen, mit Ausnahme von Rohmaterialien, was sich zweifellos aus dem letztjährigen Minderbedarf des Auslandes für unsere Baumwolle erklärt. Denn von diesem Hauptprodukte unseres Südens sind in 1913 nur für \$ 575.488.090 exportiert worden gegen \$ 623.077.439 in 1912. Insgesamt haben die Vereinigten Staaten im letzten Jahre dem Auslande Waren im Werte von \$ 2.484.310.429 geliefert gegen \$ 2.399.217.993 in 1912. Eine so hohe Exportziffer, wie die neueste, war noch in keinem früheren Jahre zu verzeichnen gewesen. Im Dezember hat die Ausfuhrbewegung sich allerdings verlangsamt, denn in dem Monat sind für \$ 233.487.765 Waren exportiert worden gegen \$ 250.315.807 im Schlussmonat von 1912. Der Bedarf des Auslandes für amerikanische Industrieerzeugnisse hat im vergangenen Jahre eine weitere erfreuliche Steigerung, solche von \$ 732.954.742 in 1912 auf \$ 780.169.325 in 1913, erfahren. Auch die Ausfuhr von Halbfabrikaten ist von \$ 384.810.872 auf \$ 397.242.740 gestiegen. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr war noch nie zuvor so umfangreich, wie im letzten Jahre, denn es wird eine Mehrausfuhr von \$ 691.271.949 gemeldet. Dieser Betrag übersteigt den vorjährigen um nicht weniger als um über \$ 110.000.000. Die Ausfuhr von Brotstößen ist von \$ 161.672.348 in 1912 auf 203.991.856 in 1913 gestiegen, die von Eisen- und Stahlfabrikaten von \$ 289.128.420 auf \$ 294.435.000, die von Baumwollwaren von \$ 32.450.888 auf 55.536.267 und die von Wollenwaren von \$ 3.509.810 auf \$ 4.589.896. Die Wirkung des neuen Tarifs dürfte in der kommenden Zeit deutlicher in Erscheinung treten.

Öffentliche Finanzen.

Badisches Staatschuldbuch.

BNC, Karlsruhe, 8. März. Der Kurs für Bareinzahlungen auf 4prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97,40 Mark für 100 Mark Buchschuld.

4proz. Anleihe der Stadt Hamm.

Die Stadt legt 6 Mill. Mark 4proz. reichsmündelsichere Anleihe mit Zinsgenuß vom 1. Januar 1914 zum Preise von 95,25 Prozent zuzüglich 4 Prozent Südzinsen vom 1. Januar 1914 bis zum Abnahme-termin der öffentlichen Zeichnung bis zum 13. März d. Js. einschließlich auf. Den Stempel der Zuteilungsscheine trägt der Zeichner. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsgesellschaft eine Kautions von 5 Prozent des gezeichneten Betrages in bar oder börsensicheren, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen. Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung erfolgen, finden vorzugsweise Berücksichtigung. Die Einlösung der Anleihe erfolgt durch Rückkauf oder Auslösung vom 1. Januar 1915 an mit mindestens 21 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen. Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke von 5000, 2000, 1000 Mark, 500 Mark und 200 Mark. Die Zulassung zum Handel an der Berliner Börse wird beantragt werden. In Köln werden Zeichnungen entgegengenommen von der Bergisch-Märkischen Bank.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Auffallende Geldfälle bei der Reichsbank.

W.C. Einen sehr wesentlichen Anhalt für die Beurteilung der Lage des deutschen Geldmarktes bildet die jeweilige Inanspruchnahme der Reichsbank. Diese berechnet man auf Grund der Wochenanweisung des Zentralnoteninstituts, indem man Wechsel und Lombards addiert und von der so gewonnenen Summe die täglich fälligen Verbindlichkeiten abzieht. Hier ergibt sich nun auf Grund der im Monat Februar veröffentlichten Anweisung zum ersten Male die auffallende Erscheinung, daß die täglich fälligen Einlagen etc. bei der Reichsbank die Summe der Wechsel und Lombards im Monatsdurchschnitt übersteigen. Wenn die Reichsbank sich entschließen könnte, ihre Anweisung detaillierter zu veröffentlichen, würde man wohl leicht zu einer Erklärung für diesen ungewöhnlichen Vorgang kommen können. Da aber vorläufig die Bank der Öffentlichkeit nur die Endsummen der einzelnen Konten unterbreitet, ist man auf Vermutungen angewiesen. Unter diesen ist die nächstliegende wohl die, daß das starke Anwachsen der täglich fälligen Verbindlichkeiten bis zu einem gewissen Grade mit den Einzahlungen auf die staatlichen Anleiheemissionen der letzten Zeit zusammenhängt. Bekanntlich wurden auf die preussischen Schatzscheine am ersten Einzahlungstermin z. T. schon die vollen Beträge eingezahlt. Da man nicht weiß, ob die Gläubiger der täglich fälligen Verbindlichkeiten vorwiegend Private oder staatliche Stellen sind, läßt sich für diese Vermutung allerdings kein Beweis erbringen. Auf alle Fälle handelt es sich natürlich um einen Reflex der allgemeinen sehr flüssigen Geldverhältnisse. Es ist interessant, die Inanspruchnahme

der Reichsbank im laufenden Jahre mit den entsprechenden Ziffern der Vorjahre seit 1906 zu vergleichen. Sie betrug nämlich in Millionen Mark pro Monat durchschnittlich:

	Januar	Februar	März
1906	442,1	302,5	375,5
1907	544,0	428,0	556,7
1908	716,9	519,3	543,9
1909	253,1	175,3	200,4
1910	320,2	165,6	287,3
1911	495,1	279,9	400,7
1912	640,5	360,1	507,6
1913	859,6	668,7	713,1
1914	199,98	—16,5	—

Selbst die Jahre 1909 und 1910, die doch im Zeichen sehr starker Geldrückflüsse standen, brachten keinen Überschuß der Einlagen über die Beanspruchung mit Wechseln und Lombards. Die jetzige Situation dürfte jedoch nicht lange anhalten. Die Festigkeit des offenen Geldmarktes und die zu erwartende rege Emissionstätigkeit deuten darauf hin, daß auch die Mittel der Reichsbank sehr bald wieder stärker in Anspruch genommen werden.

Reichsbankzwischenanweisung vom 5. März.

Nach dem Zwischenanweisung vom 5. d. Ms. einschließlich hat der Metallbestand seit Abschluß des Ausweises vom 28. Februar um 13. Mill. M. zugenommen (i. V. 2 Mill. M.). Die Anlagen verminderten sich um 28 Mill. M. (— 14) und die fremden Gelder nahmen um 114 Mill. M. zu (57 Mill. M.). Die nicht bar gedeckten Noten betrugen am 5. d. Ms. einschließlich 120 Mill. M. (576 Mill. M.), so daß die Reichsbank um 456 Mill. M. besser dasteht als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Am 28. Februar d. J. betrug die Besserung nur 382 Mill. M.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 9. März. Die neue Woche eröffnete bei ruhigem Geschäft und schwächerer Tendenz. New York zeigte auch am Samstag eine wenig günstige Verfassung. Man sieht aber an der hiesigen Börse die Verhältnisse in Wallstreet etwas ruhiger an. Wilsons innere Politik, die Macht der Trusts zu brechen, greift allerdings an der New Yorker Börse schärfer an als man dachte. Auch die äußere Politik, welche Wilson gegenüber Mexiko führt, kann nicht das Vertrauen der Börsenwelt in die nächste Zukunft heben. Amerikanische Werte setzten vereinzelt etwas höher ein. Baltimore 88%. Die Versandziffern des Stahlwerksverbandes zeigten im Februar bessere Erfolge. Die festere Haltung am belgischen Rohisenmarkt brachte der Tendenz am Montanmarkt keine Stütze. Von den führenden Papieren waren Phönix, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg schwach, auf die billigeren deutschen Preissetzungen. Von Transportwerten sind Lombarden behauptet. Schantung schwächer. Die Haltung in Schiffahrtsaktien war ebenfalls wenig günstig. Die Umsätze in Elektropapieren sind bescheiden. Schuckert schwach. Edison und Siemens-Halske besser gehalten. Bankaktien waren gut behauptet. Disconto und Deutsche Bank preishaltend, Petersburger Internationale Handelsbank schwächer. Die heimischen Anleihen konnten sich etwas erholen. Mexikaner zeigten wieder ungleiche Haltung.

Am Kassamarkt der Dividendenwerte war die Haltung überwiegend behauptet.

Im weiteren Verlauf drückten die wenig günstigen Berichte vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt auf Montanpapiere, wovon auch vereinzelt Schiffahrts- und Elektrowerte beeinflusst wurden. Von chemischen Werten waren u. a. Scheideanstalt 7%, Höchst 6% niedriger. Maschinenfabriken hielten sich verhältnismäßig besser. Erwähnenswert sind Mannesmann und Dürkopp bei fester Tendenz. Phönix angeboten, 240 1/4%. Der Schluß gestaltete sich ruhig.

Es notierten: Credit 206%, Disconto 197%, Dresdner 159, Staatsbahn 155%, Lombarden 22%, Baltimore 88%.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. März. Im Zusammenhang mit den heute in der Presse erschienenen Artikeln über russische Rüstungen und die russische Politik im Verhältnis gegenüber Österreich-Ungarn und Deutschland wurde auch an der Börse die Diskussion über dieses Thema wieder aufgenommen. Dazu war umsonst Zeit, als sich das Geschäft bei der vorherrschenden Unlust wieder in recht engen Grenzen hielt. Die Vorgänge bei einzelnen amerikanischen Bahngesellschaften stehen zum Teil noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Am belgischen Eisenmarkt ist nach Zeitungsmeldungen in den letzten Tagen wieder ein leichter Rückgang der Exportnotierungen eingetreten und auch die Lage der heimischen Eisenindustrie wird in dem Wochenbericht einer Großbank nicht gerade in einem besonders rosigen Lichte geschildert.

Unter diesen Umständen unterlagen die Kurse bei Eröffnung des Verkehrs mit ganz geringen Ausnahmen Rückgängen um etwa 1 1/4%, die am fühlbarsten am Montan-, Schiffahrts- und Elektromarkt waren. Auch russische Banken erfuhren allgemeine Abschwächung, so besonders Russenbank um 1 1/4%. Besser gehalten waren amerikanische Werte. Mit einem Rückgang von 4 1/4%, sind noch Naphtha zu erwähnen.

Auf dem ermäßigten Niveau bekundete dann die Börse gute Widerstandskraft und bei unverändertem Geschäft konnten die Kurse vereinzelt leichte Besserungen durchsetzen. Der gleiche Zustand blieb bei unbedeutenden Schwankungen auch beim Übergang in die zweite Börsenstunde bestehen. Nachzutragen ist noch, daß die Kursbildung am Schiffahrtsmarkt auch unter den aufgetauchten Schwierigkeiten an den nordatlantischen Schiffahrtspoolverhandlungen zu leiden hatten. Tägliches Geld 3%. Bei der Seehandlung war Geld zu 3 1/2% zu haben, bis 25. Juni zu 3 1/2%, für größere Posten zu 3 1/4%.

In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse bei mäßigem Verkehr weiter leicht ab. Kattowitz waren auf Deckungen erhöht. Der Privatkont notierte für beide Seiten je 1/4% niedriger, weil heute wenig Wechselmaterial vorlag.

Nachbörslisch konnte sich auf das Nachgeben des Privatkonts eine etwas freundlichere Stimmung durchsetzen. Der Kassamarkt war bei sehr stillem Geschäft behauptet.

Privatkont 3 1/4%.

Handel und Industrie.

Deutschland und England im Handelsverkehr.

Über den Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem britischen Reiche, auf den gelegentlich der Besprechungen in dem deutschen und englischen Parlament wegen der deutsch-englischen Beziehungen wiederholt hingewiesen wurde, bringen die Mitteilungen der Handelskammer zu Berlin in der Januarnummer interessante Einzelheiten. Danach ist die Einfuhr aus Großbritannien nach Deutschland seit 1903 bis 1912 von 994 Millionen Mark auf 842 Millionen Mark gestiegen, und die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien in der gleichen Zeit von 982,3 Millionen auf 1101,1 Millionen angewachsen. Die Steigerung ist ziemlich regelmäßig in der Einfuhr, sowie in der Ausfuhr. Nur das Jahr 1908 weist einen bemerkenswerten Rückschlag auf, der aber in den späteren Jahren vollständig ausgeglichen worden ist. Eingeführt werden von Großbritannien nach Deutschland in der Hauptsache Steinkohlen, Baumwollgarn, Wollgarn, gesalzene Heringe, Wolle, Kleiderstoffe, Maschinen, Spinnstoffe und Waren daraus, Edelmetalle und Waren daraus, Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, chemische Erzeugnisse, Leder- und Kurzwaren, elektrische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Feuerwaffen, Uhren, Spielzeuge, Papp- und Papierwaren aller Art, Glas, Kautschuk. Der deutsche Handel mit England richtete sich bis 1907 hauptsächlich nach dem Mutterland, und es stand dieses Land an der Spitze aller Länder überhaupt, mit denen Deutschland Handel treibt. Allmählich ist jedoch der Handel Deutschlands mit England hinter dem Warenaustausch mit Amerika und Rußland zurückgeblieben; in der Einfuhr des Jahres 1912 steht Großbritannien mit 7,9 % der deutschen Gesamteinfuhr hinter den Vereinigten Staaten und hinter Rußland zurück.

In der Ausfuhr nimmt es wie bisher die erste Stelle ein. Es ist aber dabei zu beachten, daß aus Großbritannien weit mehr Waren bezogen werden, als die deutsche Einfuhrstatistik nachweist, weil ein großer Teil der in London und Liverpool gekauften Waren in überseeischen Ländern erzeugt oder hergestellt und daher für diese Länder angeschrieben wird.

Nimmt man zu dem Mutterland noch die Kolonien und betrachtet den Handel Deutschlands mit dem britischen Gesamtreich, so übersteigt die Einfuhr aus diesen britischen Ländern die Ausfuhr dahin nicht unerheblich. Es wurden im Jahre 1912 aus dem britischen Gesamtreich für 2000,5 Millionen Mark Waren nach Deutschland eingeführt, dagegen für 1510,6 Millionen Mark aus Deutschland nach Großbritannien und seinen Kolonien exportiert.

Die Handelsbilanz war also für Deutschland passiv, was sich daraus erklärt, daß die Einfuhr zum großen Teile aus für die deutsche Industrie wichtigen Rohstoffen besteht. Der Betrag, um den die Ausfuhr hinter der Einfuhr zurückbleibt, hat sich auch von Jahr zu Jahr gesteigert und ist von 249,7 Millionen Mark im Jahre 1909 auf 400,5 Millionen im Jahre 1912 gestiegen. Am stärksten war die Ausfuhr nach Britisch-Ostindien, ferner nach Canada, Britisch-Südafrika.

Weltproduktion von Rohisen.

Einer anscheinend ziemlich genauen Schätzung zufolge betrug die Gesamt-Produktion an Roh-Eisen im Jahre 1913 in der ganzen Welt 76.500.000 Tons, mehr als je zuvor. Zu dieser Gesamt-Zahl haben die Vereinigten Staaten ungefähr 31.000.000 Tons beigetragen somit annähernd 40 Prozent, woraus sich die Führerschaft der Vereinigten Staaten auf dem Eisen- und Stahl-Weltmarkt ergibt. Im Jahre 1912 betrug die Roh-Eisen-Produktion der Welt ungefähr 72.500.000 Tons und die der Vereinigten Staaten 29.726.937 Tons. In den letzten 15 Jahren hat sich die Welt-Produktion von Rohisen fast verdoppelt, denn sie betrug in 1898 ungefähr 36.166.000 Tons, von denen auf die Vereinigten Staaten annähernd 11.773.934 Tons entfielen, ungefähr 32 Prozent.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Weltproduktion an Rohisen in den letzten 26 Jahren (nach 1000 Tonnen):

Jahr	Tonnen.	Jahr	Tonnen.
1913	76.500	1900	40.400
1912	72.500	1899	39.410
1911	63.668	1898	38.166
1910	65.835	1897	33.468
1909	60.314	1896	31.504
1908	47.450	1895	28.871
1907	60.000	1894	25.600
1906	58.650	1893	24.813
1905	53.700	1892	26.474
1904	45.050	1891	25.718
1903	46.368	1890	27.157
1902	43.400	1889	25.345
1901	40.356	1888	23.591

*) Schätzungsweise.

Margarine-Trust.

Von einem Margarine-Trust, der von lebenden Margarinefabriken Deutschlands gebildet sein sollte, war in den letzten Wochen in Fach- und Tageszeitungen vielfach die Rede. Dazu schreibt das Fachblatt der Industrie, die Disseidiorfer Margarine-Zeitung in ihrer ersten Märzangabe, was folgt: „Erfolgreiche Trustbildungen sind überhaupt nur für die Produkte möglich, die lediglich in bestimmten Ländern oder in begrenzten Mengen gewonnen werden können, wie Baumwolle, Kaffee, Petroleum usw. Ein Margarine-Trust ist deshalb ein Unding, er ist so unmöglich, wie ein Brot-Trust. Solange noch irgendwo Milch gewonnen und Vieh geschlachtet wird, solange noch irgendwo Kokospalmen gedeihen kann, wird es mit sehr primitiven Einrichtungen, mit Kesseln, Zügen und zahllose solcher Kleinheiten die Trustbildung illusorisch. Übermäßige Preise von den Verbänden. Margarine-Hersteller.“

Einladung.

Zur Verammlung des Bürgerausschusses wurde
Tageliedt auf
Dienstag, den 10. März 1914, nachmittags 3 Uhr
in den Bürgerausschussaal des Rathhauses anberaumt.
Die Tagesordnung enthält folgende Gegen-
stände:
1. Erwerbung von Grundstücken.
2. Erwerbung des Hauses U 3, 7.
3. Verkauf des Bauplazes Luzenbergstraße 17 im
Stadtteil Waldhof.
4. Geländeverkauf vom Detailgeschäftplatz an den
Waldhof.
5. Versteigerung des städtischen Bauplazes Schul-
straße 210, 212 im Stadtteil Medardau.
6. Verkauf von Bauplätzen an der Pavon-, Pavon-
und Karl-Rudwigstraße.
7. Versteigerung der Pausstraße.
8. Versteigerung einer Straßenbahnlinie durch die
Pausstraße zwischen der Industriestraße und der
Waldhofstraße.
9. Versteigerung eines Abstellplatzes bei der Fabrik-
station.
10. Gleisumbau für die Industriehafenverlängerung.
11. Zweigleisiger Ausbau der Nebenbahn Mannheim-
Heidelberg.
12. Abgabe von Strom aus dem städtischen Elektrizitäts-
werk.
13. Stromerzeugung von Sandhofen.
14. Stromerzeugung von Feudenheim.
15. Verhältnisse und Magazingebäude für die Wasser-,
Gas- und Elektrizitätswerke.
16. Erweiterung der Geschäftsräume des städtischen
Arbeitsamtes im Hause N 6, 8.
17. Unterführung der Redarpromenade unter der
Miedbahn.
18. Wettbewerb über die Bebauung des Baugebietes
Schweide und Altwasser.
19. Beschaffung von Unterrichtsräumen für die Gan-
zelschule.
20. Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrkräfte an
den höheren Mädchenschulen.
21. Errichtung weiterer einmündiger Lehrstellen an
der Gewerkschule.
22. Errichtung von Annahmestellen für Sparscheinlagen
durch die städtische Sparkasse Mannheim.
23. Beschaffung des Gasnetzes.
24. Straßenbahnnetz.
25. Beschaffung der Vergütung für Ent-
sorgung der Aborte u. Dungsgruben.
Zur Kenntnisnahme
Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses
werden zu der bezeichneten Versammlung ersucht
eingeladen.
Zu Nummer 1, 2-11 und 13-19 der Tagesordnung
sind am Tage der Sitzung, und zwar schon von vor-
mittags ab, Pläne zur Einsichtnahme für die Herren
Mitglieder des Bürgerausschusses im Sitzungssaale
ausgehängt.
Mannheim, den 28. Februar 1914.
Der Oberbürgermeister:
Rüger. Riemann.

Illustr. Eisenbahn-Album für das Großherzogtum Baden und den Bodensee Eigentum der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahnen

Im Juni 1914 wird der «Badische Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs»,
Karlsruhe in Baden, im Auftrage der «Badischen Staats-Eisenbahnen» die vornehm
ausgestattete V. Auflage des

Illustrierten Eisenbahn-Albums für das Großherzogtum Baden und den Bodensee herausgeben.

Das Eisenbahn-Album kommt in den Wartefallen der I., II. und III. Klasse der Badischen
Bahnhöfe, in den Durchgangsabteilen I. und II. Klasse der Badischen Bahnen, sowie den
sogenannten, auch außerhalb Badens verkehrenden Kurswagen zur Auflage. Ferner
wird das Werk an eine größere Zahl ausgefuchter Adressen, wie Verkehrsvereine,
städtische und staatliche Behörden u. a. m. versandt.

Als wirksame und notwendige Ergänzung des redaktionellen
Teiles werden dem Eisenbahn-Album auch Inserate beigegeben.
Ausführliche Prospekte und alle näheren Angaben durch die alleinige Inforantenannahme
für das «Illustrierte Eisenbahn-Album für das Großherzogtum Baden und den Bodensee»
Jakob Mayer Annoncen-Expedition, Frankfurt a. M.
Anzeigenannahme für alle Blätter. Telegramm-Adr.: Annoncennayer Frankfurt/Main.
Generalvertreter der Kölnischen Zeitung für Süddeutschland.

Eine rasche Wirkung

erzielt ich durch Anwendung
von Oermener's
Medizinal-Seife
bei meinem lästigen und
quälenden

Santjucken

Gran Cramer in Ringels-
bach, Oerba-Seife à 25.
50 Pfg. 30%, veräthertes
Präparat Nr. 1. — 3. 2.
L. d. Apotheken u. L. d.
Drogerien u. J. Bongard,
D. 3. 1. J. Chendorff, P. 4. 1.
Dr. Feder, G. 2. 2. Ludwig
A. Schüttelheim, O. 4. 3. u.
Hilke Friedrichsplatz 19,
2. Bäder, L. 10. 6. Th.
v. Gieseler, N. 4. 18. B.
Kard. Rühl, E. 2. 13. B.
Anierum, Trauttenstr. 22.
Carl Rühlhardt, Mittel-
straße 26. Ernst Gupper,
Schweinsgerstr. 26. sowie
Ld. Verätherten u. C. Sch.
E. 1. 16. A. Braun Rühl,
G. 3. 1. Rühl, Q. 1. 10. M.
Cettinger Rühl, P. 3. 2.
u. Storch-Tropf, Markt-
platz, R. 1. 6. in Medardau:
Drogerie H. Schmitt. 1908

Vermischtes

Eine Dame, die einen
Kloppspieler hat, 1. Sch.
auf dem Knie, leichte
Stöße, begleitet, gefach-
telt, mit Preis u. R.
30490 an die Exped. d. Bl.
Jung, intell., Oberpost
Inspektionsmeister, 1. Sch.
oder später. Frau
in Höhe u. Haus sehr gut
bewandert. Off. erb. unt.
P. B. 30490 an die Exped.
dieses Blattes

Vervielfältigungen
und Abschriften auf
Schreibmaschinen.
Karl Oberhelden
Fr. Juchartsch, 1. Sch., 1.
Fernspr. 1301.

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen.

6469

Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

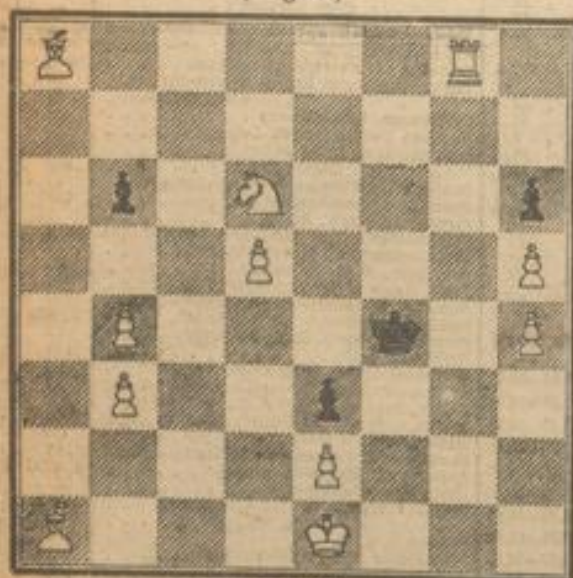
Nr. 12

Mannheim, den 7. März 1914

4. Jahrg.

Problem No. 176

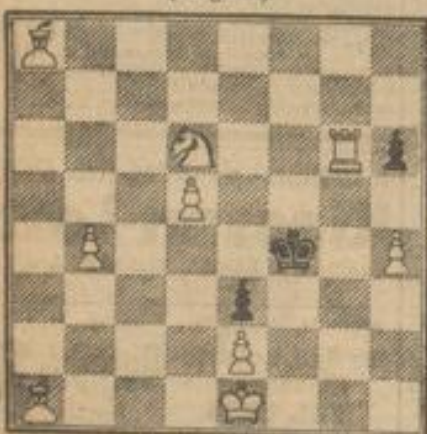
von Robert Heynen, Ludwigshafen.
(Original).



Mat in 5 Zügen.

Problem No. 177

von Robert Heynen, Ludwigshafen.
(Original).



Mat in 4 Zügen.

Der Verfasser legt nunmehr unseren Lesern die obigen
beiden Probleme als ein neues Schachduett vor. Hoffentlich
ist dasselbe jetzt korrekt.

Partie No. 127.

Sizilianische Partie.

Weiss: Esz. Schwarz: J.
1. e2-e4 c7-c5
2. Sg1-f3 e7-e6
3. d2-d4 c5xd4

4. Sf3xd4 Sb8-c6
5. Sb1-c3 a7-a6
6. Lf1-e2 Lf8-b4
7. 0-0! Lb4xc3
8. b2xc3 b7-b5?

Ein schwacher Zug, nach welchem Schwarz mit fortwähren-
den Schwierigkeiten zu kämpfen hat; d7-d5 musste geschehen.

9. f2-f4! Sg8-e7
10. Lc1-a3 d7-d5
11. e4-e5 Lc8-b7
12. Le2-b5 droht Sd4xe6
13. c3xd4 Sc6xd4
14. La3-c5 Ta8-c8
15. Lb5-g4 Se7-c6?

Eine gänzlich aussichtslose Attacke des Springers auf den
feindlichen Damenfüßel; Schwarz sollte den Springer auf e7
halten und unter seinem Schutze rochieren.

16. Dd1-d3 Sc6-a5
17. Dd3-h3 mit der hübschen Doppeldrohung
Lg4xe6 und Dh6.

18. f4-f5 Ke8-d7
19. Lg4xf5! g6xf5
Dd8-e8

Bei Annahme des Opfers würde das schwarze Spiel rasch
zusammenbrechen.

20. Dh3-h6 Te8xc5
21. d4xc5 e6xf5
22. Th1xf5 Sa5-c4

Statt dessen sollte wenigstens Tf8 geschehen, aber auch
dann war die Partie nicht mehr lange zu halten.

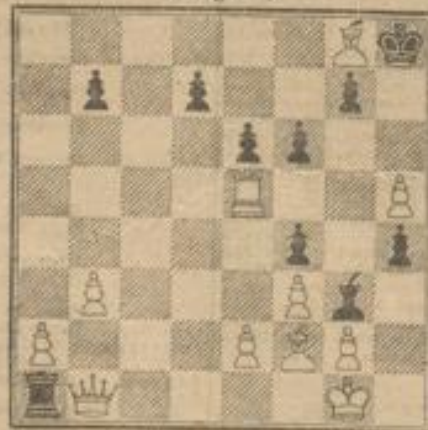
23. Ta1-h1 Sc4xe5?
Das schlägt natürlich dem Fess den Boden aus, aber auf
Tf8 gewann jetzt e5-e6+.

24. Dh6-d6+ Kd7-c8
25. Tf5xe5 De8-c6
26. Th1xf7 Dc6xd6
27. c5xd6 d5-d4
28. Te5-c5+ aufgegeben

Anmerkungen von H. Römmig.

Problem No. 178

von O. Lindig, Ludwigshafen.
(Original).



Der Anziehende setzt Mat in 2 Zügen!

Dieses Problem ist wegen komplizierter Beweisführungen
besonders schwierig. Aus der Stellung muss nachgewiesen
werden, wer am Zuge ist.

Schachliteratur.

The Year-Book of Chess 1913 von E. A. Michell. Verlag von
Frank Holling, London, 7 Great Turnstile W. C.

In der Art unserer Bachmann'schen Jahrbücher hat der
Verfasser die letzten grösseren Schachbegebenheiten zusammen-
gestellt. Die besten Partien der Turniere zu Abbazia, San
Sebastian, Postoyen, Breslau etc. erscheinen mit guter sorg-
fältiger Glossierung.

One Hundred Pitfalls on the Chessboard von E. A. Greig.
Verlag von Frank Holling, London, Preis Mk. 1.— bringt 100
der wichtigsten Eröffnungen in gefälliger Anordnung.

Beide Bücher sind geschmackvoll ausgestattet und besonders
denjenigen Schachfreunden zu empfehlen, welche sich mit der
englischen Notation bekannt machen wollen.

Aus dem Mannheimer Schachklub.

Das Winterturnier, das in 2-Abteilungen für stärkere und
schwächere Spieler stattfand, ist Mitte Februar zu Ende ge-
gangen. In beiden Abteilungen gab die erste Klasse der zweiten
Bauer und Zug, der dritten Springer und die zweite der dritten
Stufe Bauer und Zug vor. In der ersten Abteilung trug Herr
Hane, der sich als sehr gediegener Spieler zeigte, den Sieg
davon. Allerdings hätte er in die zweite Klasse gehört. Den
zweiten Preis erhielt Herr Ottensooser, obgleich er es als einziger
Vertreter der ersten Klasse gegen früher durch Verschärfung
der Vorgaben bedeutend schwerer hatte. Den dritten Platz
belegte Herr Esz, von dessen hübscher Spielweise wir heute
eine Probe bringen. An 4. Stelle sehen wir Herrn Fleissner.
Dieser ideenreiche Spieler scheint seinen bisher recht unsoliden
Spieltypus abstreifen und sich damit zu einem beachtenswerten
Gegner entwickeln zu wollen. Die Herren Eugen Maier, Huber
und Unger sind stets unter den Preisträgern zu finden. Die
zweite Klasse versagte gänzlich. — In der Abteilung B fanden
die Herren Kraft und Vogel keinen Gegner. Hier die genauen
Resultate:

Preis	Punkte	Name	Klasse
Abteilung A.			
1.	11 1/4 (aus 14)	Hane	3
2.	10	Ottensooser	1
3.	9 1/4	Esz	3
4.	9	Fleissner	3
5.	8 1/4	Maier, Eugen	3
6.	8 1/4	Huber	3
7.	7 1/4	Unger	3
Trostpreis	7 1/4	Joh	3
"	6 1/4	Teutsch	3
Abteilung B.			
geteilt 1.	11 1/4 (aus 12)	Kraft und Vogel	4
2.		Lieber	6
3.	9 1/4	Grande	5
4.	7 1/4	Oppenheimer H.	5
5.	6 1/4	Fuchs	5
geteilt 6.	4 1/4	Stern	6
"	4 1/4	Westphal	5

XIX. Kongress des Deutschen Schachbundes in Mannheim.
Herr Professor Rice (Reiss)-New-York, ein geborener Pfälzer,
der als Kind 2 Jahre (1854-56) in Feudenheim verbracht hat,
stiftete Mk. 500.—, gewiss ein schöner Beweis von Heimatliebe.

Teichmann gewann einen Match gegen Spielmann über-
legen mit 5:1.

Briefkasten.

Rechtsanwalt L., hier. Wir schreiben Ihnen direkt.



Glänzende Existenz

Für einen Herrn u. auch für eine Dame oder auch Ehemann durch Übernahme eines Zweiggeschäftes in der Provinz. In Frage kommt jede Großstadt. Erforderliches Kapital 2500 bis 3500. Reingewinn monatlich 500-600. Einmalige Kosten oder Verpflegung keine. Offerten unter L. 677 bef. Rudolf Mosse, Berlin, Tannenbühlstr. 2. 15129

Bürobeamten.

Bei Brauchbarkeit gutes Fortkommen. Auszahlung 1. 800.- Auszahlung. Bewerbungen unter G 213 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Wirtsh. gebild. repräs. l. u. p. Fräulein Anfangs 30. perfekt im Haushalt. 11. Küche und Schneider. Sucht passende, selbständigen

Wirtshaus.

Offert. unter F. G. B. 924 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 15119

Weinrestaurant.

Mittelstr. 25. sofort zu vermieten. Näb. 30123. 19. Groß. K. 1, 12.

Heirat

Geb. 20 Jahre 48 J. 2 Kind. 11 u. 7 J. sucht im Haushalt eine Stelle u. ein Verm. wünscht sich 3. verb. 6. bef. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569. u. 1570. u. 1571. u. 1572. u. 1573. u. 1574. u. 1575. u. 1576. u. 1577. u. 1578. u. 1579. u. 1580. u. 1581. u. 1582. u. 1

Leistungsfähige Bezugsquelle besserer Herren- und Knabenbekleidung.

Stuhl, Gedenkmal:
Parcey.

Die Geschäftsinhaber
r. Salomonssohn, Schinckel, Dr. Russel, Urbig.
Dr. Solmssen, Waller, Dr. Mosler.

Dr. F. Reschmeyer
P. 1, 2 Breitestr. P. 1, 3

gekauft. Zu erfragen:
Amerikanerstraße 11,
Dannemann. 36037

Amerikanerstraße 11.
Gannemann. 30637

gekauft. Zu erfragen:
Amerikanerstraße 11,
Dannemann. 36037

Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene Schwarzwälder Ghr gratis

Beckel- u. Röbel-Sicher-
heit prompt u. diskret be-
zahlt. 20408
Mexiko unter Maßstab

Beckel- u. Röbel-Sicher-
heit prompt u. diskret be-
zahlt. 20408
Mexiko unter Maßstab

Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene Schwarzwälder Ghr gratis

Dr. F. Reschmeyer
P 1, 3 Breitstrasse P 1, 3